



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

301 (12.11.1933) Sonntags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-259504](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-259504)



# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2.20 RM. bei Trägersubskription auswärts 0.50 RM., bei Postbestellung auswärts 0.72 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verhindert, steht kein Ansehen auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 10zeilige Zeile kostet 15 Pf. Die 6zeilige Zeile 10 Pf. Die 4zeilige Zeile 8 Pf. Die 3zeilige Zeile 6 Pf. Die 2zeilige Zeile 4 Pf. Die 1zeilige Zeile 3 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 10zeilige Zeile 10 Pf. Die 6zeilige Zeile 8 Pf. Die 4zeilige Zeile 6 Pf. Die 3zeilige Zeile 4 Pf. Die 2zeilige Zeile 3 Pf. Die 1zeilige Zeile 2 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme: für Freizeitspate 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, und P. 4, 12 am Großmarkt. Fernruf 204 86 u. 314 71. Zahlungs- u. Erfüllungsort: Mannheim. Geschäftsstelle: Das Hakenkreuzbanner, R. 3, 14/15. Verlagsort: Mannheim.

3. Jahrgang — Nr. 301

Sonntags-Ausgabe

Sonntag, 12. November 1933

## Die letzte Mahnung:

# Schließt die Reihen!

## Das deutsche Volk vor der Entscheidung

Vor vier Wochen hat Adolf Hitler den entscheidenden Schritt getan, hat das Reich gesprochen gegenüber den Versuchen, Deutschland erneut zu einer Nation zweiten Ranges zu degradieren.

Vor vier Wochen hat Adolf Hitler vor aller Welt den Weg zum wahren Frieden gezeigt, hat die Völker aufgerufen zur Zusammenarbeit im Zeichen der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung.

Und er hat an das deutsche Volk in seiner Gesamtheit den Ruf gerichtet, in gemeinsamem Bekenntnis vor der ganzen Welt Zeugnis davon abzulegen, daß die ganze Nation hinter seinem Bekenntnis zum Frieden ebenso steht wie hinter seiner festen Entschlossenheit, das Recht und die Ehre des deutschen Volkes nicht preiszugeben.

In den vier Wochen, die inzwischen vergangen sind, ist der Führer unermüdlich hinausgegangen in die deutschen Gauen und hat wieder, wie schon so oft in allen den Jahren bisher, gesprochen zu seinen Volksgenossen und ihnen die Bedeutung des Wortes, das er von ihnen fordert, eindrucksvoll umrissen.

Der Höhepunkt der großen Kundgebungen bildete gestern die Rede des Führers in der Maschinenhalle des Siemenswerkes in Berlin, die ihre gewaltige Wirkung ausstrahlte überall, wo deutsche schaffende Menschen leben.

In den Wochen dieses Wahlkampfes zum 12. November, wurde in grandioser Weise offenbart, welche geschichtliche innere Wandlung mit der nationalsozialistischen Revolution im deutschen Volk vor sich gegangen ist:

Das Volk hat in diesen Kundgebungen bewiesen, daß es nicht mehr wie in den Jahrhunderten bisher in Stämmen, Ständen, Parteien und Klassen denkt, sondern, daß das, was blutmäßig als Volk zusammengefaßt ist, gelernt hat als Nation zu fühlen, als Nation zu denken und als Nation zu handeln.

Diese einzige Nation tritt morgen an, um Antwort zu geben auf die Frage des Führers und um einen Reichstag zu wählen, der das Bild dieses neuen Deutschlands wiedergibt.

Am 12. November wird die Nation bewiesen, daß sie ihres großen Führers würdig ist, daß sie seinen Ruf verstanden und die Bedeutung der Stunde erkannt hat.

Und die Welt wird erkennen, daß man die, fern Deutschland das gleiche Recht nicht mehr verweigern kann.

So wird der 12. November ein historischer Tag deutscher Geschichte sein. Es wird von ihm einmal heißen: „An diesem Tage legte die geeinte deutsche Nation ein gewaltiges Bekenntnis der Arbeit, der Ehre und des Friedens ab.“

## Italien gegen Abrüstungsverhandlungen ohne Deutschland

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz aufgelassen

Genf, 11. Nov. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat sich heute mit der Einsetzung der gestern beschlossenen zwei Sonderausschüsse für die Effektiv- und Kontrollfrage und der Einsetzung der sechs Richterkammer, unter denen sich Benesch und Politis befinden, bis auf weiteres vertagt. Die Berichterkammer und die Sonderausschüsse sollen bis zum 20. November dem Präsidium ihre Berichte einreichen.

In der heutigen Geheimkunft hat der italienische Vertreter, Marquis Saragat, eine Erklärung über den grundsätzlichen italienischen Standpunkt abgegeben, dem hier weittragende Bedeutung beigemessen wird.

Der italienische Vertreter sagte, daß die jetzt beschlossenen Arbeiten der Ausschüsse und Berichterkammer „nützlich und anangebracht“ seien, und daß in der gegenwärtig völlig veränderten Lage der Abrüstungskonferenz eine Weiterführung der technischen Arbeiten ohne grundsätzliche Entscheidung der politischen Fragen unmöglich sei, und daß daher die italienischen technischen Mitarbeiter in den neu gewählten Ausschüssen nur als Beobachter angesehen werden könnten.

Diese Erklärung des italienischen Vertreters, die hier Ausrufung und Verstärkung hervorgerufen hat, wird allgemein als ein offenes und mutiges Abbrechen Italiens von den Versuchen der Abrüstungskonferenz bewertet.

Die Verhandlungen auch ohne Deutschland weiterzuführen und ohne Deutschland zu praktischen Ergebnissen zu gelangen. Somit sind die Versuche der französischen Staatsgruppe nach außen den Schein zu erwecken, als ob die Abrüstungskonferenz unbeschadet des deutschen Austritts mit großen Schritten dem einstimmigen Ziel und Erfolg entgegengehe, durch die nüchterne und offene Haltung der italienischen Regierung zunächst gemacht worden.

## Die französische Presse zur Abrüstungsfrage

Paris, 11. Nov. Aus den heutigen Pressestimmen zur Abrüstungsfrage ist zu entnehmen, daß „Echo de Paris“ es für nötig hält, noch einmal auf die Quislings-Rede MacDonalds zurückzukommen. Das Blatt bezeichnet sie als eine „Erniedrigung für England“.

Die radikale „Volonté“ rechnet es sich zur Ehre an, bereits beim Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund direkte Verhandlungen mit der Reichsregierung gefordert zu haben.

Die radikale „Republique“ spricht von deutschen Verhandlungsangeboten, deren keines von Frankreich abgelehnt werden dürfte.

Sehr gehässig zeigt sich „Le Nouvelle“. Indem sie erklärt, auch der Kaiser habe Friedensreden gehalten, behauptet sie, Frankreichs Mißtrauen gegenüber den Erklärungen des Reichskanzlers sei entschuldbar.

Noch schärfer im Ton gebärdet sich die ausgesprochene Reichspresse. — „Le Matin“ schreibt im „Populaire“, wenn Frankreich nicht alles tue, um der Konferenz zu einer vollkommen gerechten Lösung zu verhelfen, dürfe man weder auf Einigung der Mächte, noch auf Zustimmung der Weltmeinung rechnen.

## Die Welt blickt auf Dich!

Von Karl Goebel

Am heutigen Tage vollzieht sich in Deutschland eine Entscheidung von gewaltigem Ausmaß, eine Entscheidung, deren letzte Tragweite durch die weltpolitische Bedeutung der deutschen Revolution ihre Kennzeichnung findet. Die Entscheidung, die sich im deutschen Volk in den Wägen dieses Jahres vollzieht, geht einer zielbewußten und folgerichtigen Vollenendung entgegen. Das deutsche Schicksal beginnt sich zu wenden.

„Revolution“ bedeutet für uns nicht eine äußerliche Wende, bedeutet nicht Ersetzung einer Staatsform durch eine andere, sondern bedeutet in ihrem letzten Sinn eine innere Umkehr und Abkehr von Verfall und Niedergang.

Das Volk eines ganzen Volkes erhält eine neue Zielsetzung, das Denken aller Völkerschichten wendet sich ab von kleinlichem Streit und Tageskampf und nimmt Stellung zu den größeren Dingen unseres Lebens. Der Geist einer unerbörten Einheitlichkeit ist es, der uns heute immer wieder erhebt und fasziniert! Die Atomisierung aller Lebensvorgänge, die in der individualistischen Demokratie ihren letzten Ausdruck gefunden hat, wird aufgehoben und ersetzt durch ein wahrhaft sozialistisches Denken, ein Denken der Ganzheit und der einheitlichen Linie. Das Volk steht nicht mehr auf irgendwelchen persönlichen und eigennützigen „Freiheitsrechten“ oder den Rechten einer anonymen Zahl, sondern bekennt sich auf die ewigen Kräfte seiner Volkheit. Es ist auf dem Wege, sich die Pflichten gegenüber sich selbst zu erkämpfen.

Worum aber geht es heute? Heute will sich das Volk sein altes, gutes Recht wiederholen, auf das es glaubte verzichten zu können in einem unerhörten Wahn. Die Natur und die Vorsehung lassen ihrer nicht spotten! Dieselben harten Gesetze, die das Leben des Einzelnen bestimmen, bestimmen auch das Leben des Volkes! Deutschland kämpft heute um seine gleiche Berechtigung und Anerkennung in der Welt. Und doch geht es heute um mehr als nur eine gleiche Berechtigung in der Auf- und Abrüstung. Es geht um die Existenz des ganzen völkischen Lebens.

Die Welt blickt auf Dich, deutscher Volksgenosse!

Sie will wissen, ob sie mit Dir als Volk rechnen kann im Spiel der Kräfte. Von Deiner Entscheidung hängt es ab, ob Du und wie Du als Volk und damit auch als Einzelmensch bestehen willst! Glaube nicht, daß Du Dich absondern und abklatschen kannst von den Räten und dem Schicksal Deines Volkes.

Glaube nicht, daß ein Volk untergeht im Strom der Zeit, ohne daß Du mit untergehst! Der Führer und die ganze Nation fordern heute von Dir den Einsatz Deines ganzen Selbst. Du mußt Dich nun endlich aufstellen und auch von Deiner Seite her, ganz gleich, wo Du stichst in der Gemeinschaft, endlich einmal einheitlich denken lernen. Die nationale Propaganda wendet sich heute an Dich, nicht um Dich zu überreden, sondern um Dir klar zu machen, worum es geht! Die Völker Europas und der ganzen Welt blicken heute auf dieses Deutschland. Sie können nicht glauben, daß dieses Volk, das unerbörte in der Geschichte der Menschheit geleistet hat, den Willen hat zum Untergang. Sie fühlen es heute, die Völker

Für Ehre, gerechten Frieden und Gleichberechtigung

# Ja!

Alles stimmt mit

„Wenn wir das am 12. November tun, und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum ersten Mal vielleicht in der deutschen Geschichte der ganzen Welt klar, daß sie nun anders mit uns verkehren muß, daß sie nicht mehr hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zersplitterung, daß sie sich abfindet mit dem, was ist, nämlich mit dem deutschen Volk!“ Adolf Hitler in seiner Rede am 10. Nov. 1933.



der Welt, daß sich hier mitten in Europa ein Volk neu formt, daß hier Lebenskräfte wirken, die zu Großem befähigt sein können! Gewissenlose internationale Heher wollen es den Völkern, die sich noch ihren gesunden Sinn erhalten haben, einreden, dieses lebenskräftige Volk mit dem neuen vorwärtsdrängenden Geist wolle den Krieg!

Zeige, was Du willst, Volksgenosse!

Zeige ihnen, daß Du nicht den Krieg willst, daß Du nicht an Zerstörung denkst, sondern an Aufbau. Zeige der Welt, daß das deutsche Volk heute befähigt ist, durch seinen neuen Geist der ganzen Welt richtungsgebend zu sein.

Sei die Deiner Mission bewußt, deutscher Mensch!

Die Welt blickt auf Dich!

### Aufruf an die Belegschaft der Siemens-Werke

Berlin, 11. Nov. Dr. Karl Friedrich von Siemens hat an seine Belegschaft folgende Bekanntmachung gerichtet:

„Der Reichsführer hat heute aus unserer Werk umgeben von Tausenden von Mitarbeitern unseres Hauses, zu dem großen Heer der Weltbürger gesprochen.“

Mit Stolz und Freude erfüllt es uns, daß wir das Glück gehabt haben, ihn an unserer Seite der Arbeit zu sehen und zu hören.

Wohl jeder von uns steht unter dem tiefen Eindruck seiner Worte, jeder fühlt, daß sein ganzes Denken, sein ganzes Handeln, nur der einen großen Aufgabe geweiht ist, die Grundlage dafür zu schaffen, daß das deutsche Volk in Frieden leben und seine geistigen und körperlichen Kräfte dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes durch zähe, zielbewußte Arbeit widmen kann.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, daß dieses Ziel nicht zu erreichen ist, wenn innerer Fader die Menschen trennt, die gemeinsam an einem Strick, in einer Richtung ziehen müssen und wenn äußere Kräfte dauernd versuchen, die Aneignung aufrecht zu erhalten, die uns Deutschen die Lebenskraft und Lebensfreude raubt.

Nur wer mit innerem Stolz und freiem Willen seinen Lebensweg gehen kann, wird ein Fort des Friedens sein, wird alles daran setzen, ihn zu erhalten.

Wir aber in unserem Hause, als einer wichtigen Zelle der deutschen Wirtschaft, die gesund und kräftig zu erhalten eine unerlässliche Voraussetzung für das Wohlergehen der Bevölkerung, die Kraft des Staates ist, wollen uns bemühen, durch gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Arbeit, den von unseren Gründern schon gestellten Zielen nachzustreben.

In der Erkenntnis all dieser Zusammenhänge wird jeder mit Freude am kommenden Sonntag beweisen, daß er ganz dem Führer Gefolgschaft leistet, der ihn den Weg der Einigkeit und des Friedens führen will.

### Bau der ersten schlesischen Reichsautobahn

Breslau, 11. Nov. Die „Schlesische Tageszeitung“ berichtet, fand am Freitag bei dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Ingenieur Loh, eine Besprechung über die Einführung der Reichsautobahn Berlin-Breslau statt, an der für die schlesische Strecke im Auftrage des Oberpräsidenten und des Landeshauptmannes Landesbauamt Neumann teilnahm. Nach Prüfung der Unterlagen wurde festgestellt, daß als erster Abschnitt die Teilstrecke Breslau-Elschnitz baureif gemacht werden soll. Es ist beabsichtigt, sofort nach Beendigung der noch erforderlichen Vorarbeiten eine Bauleitung einzusetzen, so daß im Laufe der nächsten Zeit eine große Anzahl von Arbeitern beim Bau dieser ersten schlesischen Reichsautobahn beschäftigt werden können.

### Errichtung einer Zweigwerft der Dornier-Werke an der Ostsee

Friedrichshafen, 11. Nov. Die Dornier-Metallbau AG. in Friedrichshafen werden in Zukunft ihre Segelflugzeuge hauptsächlich an der Ostsee fliegen lassen. Hiermit wird ein alter Plan von Dr. Dornier verwirklicht, da es schon seit langem als Unbequem empfunden wurde, daß die Werke in Friedrichshafen soweit von der Ostsee entfernt sind. Ein geeignetes Gelände ist bei Wismar gefunden worden, wo die bekannten Dornier-Flugboote gebaut werden sollen.

### Der Königsmörder von Kabul vor dem Kriegsgericht

Moskau, 11. Nov. Wie aus Kabul mitgeteilt wird, soll gegen den Mörder des Königs Aman in einem außerordentlichen Kriegsgericht verhandelt werden, das Anfang nächster Woche zusammengetreten wird. Es wird hinter verschlossenen Türen verhandelt werden. Dem Mörder droht die Todesstrafe.

### Der Bruder des Wiener Gauleiters Frauenfeld verhaftet

Wien, 11. Nov. Wie es heißt, ist der Bruder des Wiener Gauleiters der NSDAP, der Diplomat Kaufmann Richard Frauenfeld, verhaftet worden.

## Vorbehaltlos auf der Seite des Vaterlandes

### Ein Brief sozialdemokratischer Schutzhaftgefangener

Stuttgart, 11. Nov. Der Herr Reichsführer hat aus dem Garnisons-Arresthaus nachstehenden Brief erhalten:

Stuttgart, 12. Oktober 1933.

An den Herrn Reichsführer Wilhelm Murr, Stuttgart.

„Sehr geehrter Herr Reichsführer!“

Auf der Führerversammlung der NSDAP hat der Herr Reichsführer in seiner Rede folgendes ausgesprochen:

„Das große Werk der Versöhnung, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Ordnung finden. Auch unseren früheren innerpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie bewiesen, daß sie Befürworter der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.“

Die Worte des Reichsführers haben in uns, die wir Mitglieder der ehemaligen Sozialdemokratischen Partei gewesen sind und uns nun um unserer innerpolitischen Haltung willen in Schutzhaft befinden, ein freudiges Echo geweckt.

Wir sind als Schutzhaftgefangene leider nicht in der Lage, unter uneingeschränkter Befreiung zur deutschen Ehre und Friedensliebe anders als durch Worte zu beweisen. Wir sind von dem Willen der Regierung überzeugt, dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu schaffen;

wir wissen, daß dieser Kampf um das Leben des deutschen Volkes kriegerische Absichten ausschließt. Wir sind mit der Regierung in der Verfechtung des Anspruchs Deutschlands auf Abrüstung der Siegerstaaten eins im Bewußtsein, daß Moral, Recht und Ehre des deutschen Volkes und des Völkerbundes die volle Gleichberechtigung des deutschen Volkes gebietet.

Wir stehen im deutschen Kampfe um Ehre und Frieden vorbehaltlos auf der Seite des Vaterlandes.

Wir bitten Sie, Herr Reichsführer, von dieser Erklärung dem Herrn Reichsführer und der württembergischen Regierung Kenntnis zu geben.

In Loyalität und Hochachtung:

gez.: Karl Ruggaber, Fritz Bauer, Erich Rohmann, Ernst Reichle, Joh. Weiser, Eugen Wilms, Gustav Altmuth, Heinrich Fackler.

### Saboteure ins Konzentrationslager

Bonn, 11. Nov. Heute nachmittag sind drei hiesige Fabrikdirektoren festgenommen und ins Konzentrationslager Oranienburg gebracht worden, weil sie der Rundgebung des Führers an die deutsche Arbeiterschaft am offenen Fenster anwohnten und vor Schluß der Rundgebung weggingen.

## Ueberwältigender Eindruck der Hitler-Rede in der Welt

### In London

London, 11. Nov. Am Vorabend der deutschen Wahlen und der Volksabstimmung veröffentlicht die englische Presse große Meldungen über die Wahlvorbereitungen und besonders über die Friedensrede Hitlers am Freitag mittig. Allgemein wird nicht im geringsten bezweifelt, daß das deutsche Volk sich mit überwältigender Mehrheit hinter die Reichsregierung stellen wird.

Die „Times“ veröffentlicht einen zwei Spalten langen Bericht über die gestrige Rundgebung, die Hitlerrede und die Wahlvorbereitungen mit genauer Beschreibung sämtlicher Einzelheiten. Die Rede Hitlers sei eine seiner besten gewesen. Man würde erwarten, wenn am Sonntag viele Deutsche sich der Stimme enthalten oder mit Nein stimmen würden. Hitlers eigene Wahlreden hätten den Frieden in den Vordergrund seines Programms gestellt. Wenn man am heutigen Waffenstillstandstage die Volkskraft der Toten höre, so riefen die Toten Deutschlands nicht nach dem Nachkrieg, die Toten Frankreichs verlangten nicht den Präventivkrieg und die Toten Englands wollten keine Franzosen- oder deutschfeindlichen Gefühle bei ihren Landsleuten sehen. Sie hätten nur den einen Wunsch, daß die Welt aus ewig von den Verbrechen des Krieges befreit sein möge. Die Mächte sollten es Deutschland erleichtern, wieder zur Abrüstungskonferenz zurückzuführen.

„Daily Telegraph“ sagt voraus, daß sich rund 90 % der deutschen Bevölkerung für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung entscheiden werden. Hitler habe am Freitag in der klarsten und eindringlichsten Sprache den Friedenswillen des deutschen Volkes noch einmal betont.

Das Blatt stellt Reklamationen in den Friedensbezeugungen Hitlers und des englischen Ministerpräsidenten MacDonalds bei dessen Guild-Hall-Rede fest und hofft, daß sie zu einer Beseitigung internationaler Spannung und Befriedigung führen mögen.

Die konservative „Morningpost“ schreibt: Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß das Wahl- und Volksentscheidungsresultat eine überwältigende Mehrheit für die Regierung bringen wird. Gleichzeitig setzt das Blatt aber seine alte Depe fort, wenn es von den „zwei Stimmen Deutschlands“ und dem „flagranten Unterschied“ zwischen den Friedensbestrebungen Hitlers und dem aggressiven und militärischen Geist, den er täglich durch Wort und Tat verbreiten lasse, spricht.

### Englisches Interesse am deutschen Wahlfeldzug

London, 11. Nov. Ueber den deutschen Wahlfeldzug hat die englische Presse ihre Leserschaft dauernd auf dem Laufenden gehalten. Auch über die gestrige große Kanzlerrede wird sehr ausführlich berichtet. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ stellt fest, daß er den Kanzler noch nie mit solcher Ueberzeugung und so einem Freiheits haben sprechen hören. Hitler habe gesprochen wie ein Arbeiter unter sel-

Der sozialistische „Daily Herald“ betont, daß die Hitlerrede eine Geste sei, die die Tür zu Verhandlungen öffnete. Das Blatt bezeichnet es als die Aufgabe des Augenblicks, Deutschland wieder in die internationale Gemeinschaft zu bringen.

### In Paris

Paris, 11. Nov. Die Rede des Führers und die bevorstehende Volksabstimmung bilden das Hauptthema der Samstag-Morgenblätter. Ausführliche Berichte der Berliner Korrespondenten vermitteln dem französischen Leser einen lebendigen Eindruck von dem Tag, an dem, wie der Vertreter des „Petit Parisien“ schreibt, sich die Bedeutung des nationalsozialistischen Regimes so klar wie nie seit es am Ruder sei gezeigt habe. Die Stellungnahme der französischen Presse, die sich nur in einzelnen Fällen unmißverständlich auf die Rede des Reichsführers bezieht, dafür aber in den Prophezeiungen für den 12. November und in den Betrachtungen zum heutigen Jahrestag des Waffenstillstandes zum Ausdruck kommt, läßt sich in die Frage zusammenfassen, welchen Weg wird der Führer mit dem einmütig hinter ihm stehenden deutschen Volk nach der Abstimmung gehen?

Bertinaz ist im „Echo de Paris“ der Ansicht, daß die Rede des Führers den Zweck hatte, die anglo-sächsischen Zuhörer zu beruhigen.

Der „Petit Parisien“ meint, Deutschland habe bisher an seiner Spitze nur unvollständige Deutsche gehabt ohne wirkliche Macht und Volksherrschaft. Zum ersten Male habe Deutschland für diese Massen, die geführt zu werden wünschten, einen absoluten autokratischen Herrn, dem es gelungen sei, alle Parteien in die Hand zu nehmen.

Das „Petit Journal“ sagt voraus, daß der Erfolg des Führers bei der Abstimmung triumphal sein werde.

Der „Figaro“ erdreißt sich zu behaupten, die Rede des Führers habe wenig Wahrheit enthalten. (1) Der Führer habe sich bemüht, seinem Volk und ausländischen Quellen zu gefallen. Zweifelslos würden die Sätze über den Friedenswillen Deutschlands in Rom und in London den besten Eindruck hervorrufen. Italien und England wollten ja nichts anderes als an den Friedenswillen zu glauben. Aber die Tatsachen seien bedauerlich als die Worte.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ findet das Fehlen aller politischen Schutzmaßnahmen erwünschenswert und die enge Fühlung zwischen dem Kanzler, seiner Zuhörerschaft und den Volksgenossen, die die Straßen säumten.

Für das große Interesse an den morgigen Wahlen ist bezeichnend, daß die Blätter die Le-

ser ausführlich über die Technik der deutschen Wahl ausführen.

„Daily Mail“ bringt sogar photographische Wiedergaben der beiden Stimmzettel.

### Baldur v. Schirach gegen die Lüge von der Kriegsrüstung

Berlin, 11. Nov. Am Samstag vormittag sprach Baldur von Schirach über alle deutschen Sender zur deutschen Jugend. In scharfen Worten geißelte der Reichsjugendführer die Lüge, die Hitlerjugend sei zum Krieg gerüstet. Ein Jugendbund, der keine Waffen habe und keine militärischen Übungen mache, könne gar nicht den Krieg wollen. Heute, wo jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädchen noch die schrecklichen Folgen des Weltkrieges am eigenen Leibe spüre; werde jeder vernünftige Mensch einen neuen Krieg ablehnen müssen. Die Hitlerjugend kämpfe nur mit der Waffe, die ihr der Führer gegeben hat, mit der Waffe des Geistes gegen die inneren Feinde, gegen den Marxismus, den Materialismus und den Völkerverfall. Der Kampf für diesen friedlichen Sieg sei der mächtige 30. Januar gewesen. Auch am kommenden Sonntag werde die deutsche Jugend sich einmütig hinter die Regierung stellen, um diesen Lügen zu begegnen und den Willen zum friedlichen Wiederaufbau des deutschen Reiches zum Ausdruck zu bringen.

### Kampf ohne Waffen

Von Frhr. v. Berdner, Potsdam

Wenn einer aus dem Kreis der Frontsoldaten und Volksgenossen heraus den gewaltigen Entschluß Adolf Hitlers am 14. Oktober zum Nein gegenüber neuen Demütigungen versteht, so ist es der ehemalige Kriegsgefangene, denn mit dem „Nein“ beginnt für Deutschland der waffenlose Kampf, den der Kriegsgefangene in der Gefangenenschaft gekämpft.

Die Gefangenenschaft schlug uns die Waffe aus der Hand. Wir waren wehrlos gemacht. An Hunger und Not, an Aneignung und Bestrafung sollten wir zerbrechen, um gerodeten zurückschleichen. Täglich, ständlich sang uns die Lüge entgegen: „Ihr habt den Krieg gewollt!“ Wir geballter Faust standen wir da, machtlos. Unter einziger Schutz, Deutscher zu sein. Im Kampf mit der Waffe hatten wir uns als Soldaten wehren gelernt, zum Kampf ohne Waffe ergab uns die Gefangenenschaft. Nicht großherberliches Durcheinander, nicht betteln oder bitten hatte Erfolg; wer Angst zeigte war verloren. Der Sieger gab nur dann Gleichberechtigung wenn wir dazu blieben, wenn die Mannschaft in unerschütterlicher Gefolgschaft zusammenblieb. Wir haben es lernen müssen und wir haben es gelernt. Der waffenlose Kampf der Armee hinter dem Stadtschloß wurde gekämpft durch Haltung, Geschlossenheit und Gefolgschaft.

Verfallend schlug Deutschland die Waffe aus der Hand. Verfallend in seiner Deutschland Gefangenenschaft. Unter Verfallend sollte Deutschland zerbrechen. Was wir in der Gefangenenschaft gelernt, muß Deutschland jetzt lernen. Bisher hat Deutschland verhandelt, hat sich gebeugt, labellang. Das haben sie für Passivität und Feigheit ausgelegt. Darüber sind Hunderttausende von Volksgenossen zerbrochen, wie bei uns jeder sechste Mann nach dem Schlamm der Wille wackelt. Bisher ist es eine Handvoll Rüttler, die in den Freitags die Grenzen schälen und den Kommunismus bannen. Im Kampfschlaf liegen, aus demselben Volksgesicht gewachsen wie bei uns in der Gefangenenschaft, schon Arbeiter und Arbeitergeber zusammen, kleben die Bauern aus der Elbe und dem Danne mit Heugabeln und Dreiflügel gegen die Separatisten und Schläger. Die Ruhr wird frei und dann der Rhein. Die Einheit aller aber wird erst nach erbittertem Ringen zwischen dem „Nein“ und dem „Wort“. Aus dem Front-erlebnis und ewiger Volkstraft wird der 30. Januar. Das ist die innere Wendung. Es folgen acht Monate harter Arbeit, um den Gang in die Freiheit zu wagen. Der 14. Oktober bringt den entscheidenden Entschluß des Führers vom „Nein“. Der 12. November muß den einmütigen Entschluß des Volkes zum „Nein“ nach außen, zum „Ja“ nach innen bringen.

Wie die ganze Lagerbefahrung brauchen zusammenhalt und Wachsamkeit gegen uns selbst, so wird jetzt die ganze Welt gegen Deutschland gehen. Aber, wie die Mannschaft des Gefangenenslagers dort und hier zur Antwort das „Deutschland über alles“ sang, so muß heute Deutschland und jeder einzelne Deutsche hart und klar hinter dem Führer stehen. Welt wird diesen Kampf lernen, weil wir sein inneres Recht kennen, deshalb folgen wir dem Führer.

Und Adolf Hitler weiß, daß die große Aufgabe des 20. Jahrhunderts und die Sehnsucht aller Völker Europas und der Welt ist, daß aus Herrschaft Recht und aus Recht Frieden werde!

kommen, D  
Lerz, die  
Schicht mit  
hat, endgültig  
lag in den  
Ausbeiden  
rung der  
nem Ante  
eine ziem  
Stücken, se  
Spott der  
he sicher  
ist heute  
Schwierig, d  
von ihm  
muss“, der  
bet wird, i  
Erschaut  
einmal fog

„Wie  
Einmal fog  
hon Neuh  
sonntiger,  
schäft nütze  
Höre Schö  
ich zu Dien  
Härie D's  
aber ich lan  
Vereberr  
ich Wessm  
die gute  
Neuhorfs  
als der  
jeder Mein  
Ihrer Seite  
Herbes und  
immer für  
wollten.“  
„Was doch

### Korruption

#### an der

Da Her, ei  
größten  
Bosse in  
schen Bund  
ber einige  
Bicht der  
Kunnen  
den Form  
men. Der  
reichlichen  
fella, der  
ortig verla  
Gerichtsber  
daß er in  
unfortreffl  
dachte, wurd  
schen Berfe

### Von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von

#### von











### Entrüstung in Schweden!

Ein Mannheimer Vortragskünstler erhielt heute den Brief seines Freundes, eines Schweden, aus dem herabgelesen, daß die Landbesitzer des Nordens von großer Entrüstung erfüllt sind über die Grabung der verstorbenen Gattin des Ministerpräsidenten Öring durch kommunistische Studenten. Wir übermitteln nachstehend diesen Brief an unsere Leser.

„Lieber Herr B.: Durch die heutige Ausgabe des Salenfreudbanners erfahre ich, daß in meiner Heimat Kommunisten das Gattingrab des Öring in der Nähe des Ministerpräsidenten Öring durch Grabung der verstorbenen Gattin durch kommunistische Studenten. Wir übermitteln nachstehend diesen Brief an unsere Leser.“

Die politische Stimmung meiner Landsleute können Sie aus dem beigefügten Schreiben vom 23. 11. entnehmen, es ist von einer tiefen, schmerzhaften Stimmung erfüllt.

„Dah es für euch in Deutschland sehr wichtig war, und daß es heute noch wichtiger ist, stehen wir alle. Wir hoffen aber, daß die schweren Zeiten vorüber sind, und daß es nunmehr Tag für Tag besser werden wird. Jeden Tag bitte ich Gott, daß er meine Lieben in Deutschland und daß er dem ganzen deutschen Volk seinen Segen schenke. Meine innigen Wünsche begleiten den tapfer arbeitenden Mann, der sich bemüht das deutsche Reich zu retten und aufzurichten. Möge es ihm gelingen, damit es um das deutsche Volk wieder Licht und Heil werde.“

Ich bitte Sie — lieber Herr Fischer —, von dieser Mitteilung beständig Gebrauch zu machen und selbste

Hell Hülse!

Mit deutschem Gruß  
H. W.

### Weißt du:

daß Deutschland im Verfall  
Betrug Luftstreitkräfte zu Lande  
und zu Wasser und große Kriegs-  
schiffe versagt sind,

daß zu solcher Zeit aber draußen  
in der Welt Kriegsschiffe zur  
Flugzeugförderung gebaut werden,  
von denen ein einzelnes mehr als  
100 Flugzeuge tragen kann und  
180 Millionen Mark kostet!

### Lichtbildervortrag und General- versammlung

Im Verein für Naturkunde hielt  
Donnerstagabend in der Aula der Handels-  
hochschule Apotheker Dr. Eduard Hildebrandt,  
Lampertshausen, einen Lichtbildervortrag über  
das Naturkundengebiet des Rheins bei Lam-  
pertshausen. Zahlreich hat der Vortragende zu-  
sammen mit seinem Vater die Flora des Rheins  
durchforscht und untersucht und in aus-  
gezeichneten Aufnahmen festgehalten. Zu allen  
Jahreszeiten wurde die Entwicklung der einzel-  
nen Pflanzen verfolgt, die sich je nach der Höhe  
des Wasserspiegels in mannigfaltiger Weise  
der jeweiligen Lage anpassen vermögen. So  
haben sie Land- und Wasserformen entwickelt  
oder überwintern wie die felsen Wasserma-  
ren in Form von ihren Früchten. Schon wegen dieser  
interessanten Pflanzen ist es darum sehr zu be-  
grüßen, daß das Gebiet des Rheins bei Lam-  
pertshausen als Naturkundengebiet erklärt wurde.  
Zahlreiche Wasser- und Auenpflanzen bieten es  
außerdem einen willkommenen Aufenthaltsort.  
Dem Vortragenden, der sich wirkliche Verdienste  
um die Erforschung des Gebietes in floristi-  
scher Beziehung erworben hat, wurde lebhafter  
Beifall zuteil.

Anschließend an den Vortrag fand die Ge-  
neralversammlung des Vereins statt. Professor  
Zirngel machte hier Mitteilung von dem Plan  
eines engeren Anschlusses der Gesellschaft für  
Erde- und Völkertunde an den Verein für Na-  
turlunde. Die bisher durchgeführte lose Ar-  
beitsgemeinschaft, die schon seit der Gründung  
der Gesellschaft mit dem Verein bestanden hat,  
soll offenbar festere Formen annehmen. Die  
Verhandlungen darüber sind noch im Gange.  
Der Vorstand erbat sich von der Generalver-  
sammlung die Ermächtigung, die Verhandlungen  
selbstständig weiterzuführen. — Es ist wohl  
zu verstehen, daß die durch die Verlegung der  
Handelshochschule nach Heidelberg ihres geistli-  
chen Zentrums beraubte Gesellschaft für Erde-  
und Völkertunde nun eine neue Stütze sucht. Es  
würde auch nach der früheren Lage der Dinge  
durchaus erklärbar gewesen, diese Stütze beim  
Verein für Naturkunde zu finden. Nachdem  
aber die Stadtverwaltung beschloß hat, die Ver-  
einigung von Natur- und Völkertunde im  
Museum im Zeughaus zu lösen und dadurch  
die wertvolle völkertundliche Abteilung von  
einer sie beanspruchenden Fessel zu befreien, ist es  
nicht so recht zu verstehen, daß man hier, außer-  
halb der Museen, eine Wiedervereinigung sucht.  
Wäre es nicht viel zweckmäßiger, die Gesell-  
schaft für Erde- und Völkertunde im Anschluß  
an das Museum für Völkertunde vollständig  
neu zu organisieren und womöglich mit den  
hiesigen kolonialen Vereinigungen zusammen-  
zuschließen, die auf diese Weise enger an das  
Museum für Völkertunde gebunden werden  
könnten?

### Das Wintermahl



dann es ist nachgewiesen, daß  
man bei gleicher Ernährung im  
Winter mehr zunimmt als im  
Sommer. Trinken Sie deshalb  
gerade jetzt Dr. Ernst Richters  
Frühstückskräutertee, er macht  
schon und elastisch, reinigt  
und erneuert das Blut und erhält  
dadurch den Körper gesund,  
jung und leistungsfähig. Paket  
Mk. 1,- und 1,50, extra Mk. 2,25  
in Apotheken und Drogerien.

Dr. Ernst Richters  
Frühstückskräutertee

## Sonntagsgedanken

... Und kannst Du selber kein  
Ganzes werden ...

Der Rat des Dichters klingt so einfach ein-  
leuchtend: Was dienendes Glied haben wir Teil  
am Gange des Ganzen. Also auch an seiner  
Größe, an seiner Bestimmung. Und wir können  
glaublich sein. Wir können uns als Teil fühl-  
en, wir können uns in die Größe hinein-  
tragen: als sollte die Spur von unsern  
Erdenjahren nicht in Neunen untergehen.

Aber ist's wirklich so, daß wir damit uns ge-  
nügen lassen? Ganz im Innersten unseres Her-  
zens, da tönen auch noch andere Stimmen.  
Zelle, ein wenig scheu, von der landläufigen  
Weisheit eingeschüchtert. Aber da sind sie doch,  
und in ganz stillen, beständigen Kunden.  
Es ist wie fernes, fernes Gedenken. Wir  
fühlen heimlich nach weiter Heimat? Es ist  
kein Rand, das wir suchen. Es ist auch die Kind-  
heit nicht, in die wir zurück möchten. Und wohl  
erst recht nicht irgendein utopisches tausendjäh-  
riges Reich der Zukunft, das wir nicht mehr er-  
leben werden. Es ist noch ein Unbegreifbares dar-  
über hinaus in diesem Heimlich.

Und wenn wir an die Zukunft denken, dann  
kommen uns zum Bewußtsein, daß es dort kein  
Wiederleben und kein Nachleben mehr für uns  
gibt. Die große Geschichte wird da weiter ge-  
hen von Jahrhundert zu Jahrhundert: aber  
unser eigene kleine Geschichte wird dann nicht  
mehr mitspielen. Sie wird ein abgeschlossenes  
Kapitel sein und bald sogar ein vergessenes Ka-  
pitel. Noch viel weniger als ein Kapitel!

Was ist uns dann noch „das Ganze“? Was  
wissen wir da noch von seinen Grenzen, von sei-  
ner Bestimmung? Und unsere eigenen kleinen  
Bewegungen sind vielleicht nur Widerstände, nur  
Bewegungen auf dem Wege dieses Unbegreifbaren,  
unerschöpflichen Ganzen?

Und kannst Du selber kein Ganzes werden —  
ja, in diesem Gedanken liegt eigentlich — wie  
so oft — die Hauptwahrheit. In ihm liegt die  
Tragik des Menschseins. Denn wer könnte  
überhaupt ein Ganzes werden? Je vielseitiger  
ein Genie seine Kräfte entfaltet, um so deut-  
licher, um so mehrfacher spürt es doch nur die  
Grenzen der Menschheit. Es mag oft den be-  
schränkten Geist beneiden, dem keine Gänge  
gar nicht zum Bewußtsein kommen; der gar nicht  
merkt, was für ein winzig, winzig kleines  
„Ged“ er ist.

O, diese erdrückende, überwältigende Fülle.  
Hinterlässe das Leben! Diese ungeschätzten  
Möglichkeiten und Wege und Höhen, die es uns  
stetig zeigt. Und unsere armen kleinen Gite-  
der, die so wenig können und die aus ihrem  
Wege so rasch an das Ende kommen! Das wir  
nur Glieder sind, nur Teile, nur Unvollständig-  
keiten, nur Abschnitte — das ist das Bittere.  
Denn wir haben heimlich nach dem Ganzen.  
Wir möchten alles Verlorene einmal wieder  
haben, alles Erräumte einmal wirklich leben:  
Heimat, Kindheit, Gegenwart und das tausend-  
jährige Reich der Zukunft! Wenn's einen guten  
Grund für die Unvollständigkeitsoffnung gibt,  
dann ist es dieses heimliche unterer Seele.



### Helf den Helfern helfen!

Winterhilfe

Unser Betrieb hat solche Ausmaße angenom-  
men, daß wir genötigt sind, ständig einige Kraft-  
fahrzeuge zu benutzen. Diese wurden uns von  
großen Mannheimer Firmen kostenlos über-  
lassen. Für den Unterhalt dieser Fahrzeuge be-  
nötigen wir laufend größere Mengen Betriebs-  
stoffe. Wir bitten daher Fahrzeugbesitzer, Be-  
triebsstoff- und andere Firmen, uns mit Be-  
triebsstoff zu versehen, wozu wir in Form von  
Betriebsstoffausweisen. Zuweisungen tele-  
phonisch oder schriftlich in unsere Geschäftsstelle  
B 1, 10/12, Telefon Nr. 351 18/19.

### Kartoffel-Ausgabe

in der alten Schenkerstraße bei der Güterhallen-  
straße

Montag, den 13. November 1933  
K. B. Volkswirtschaft, Ortsgruppe Rheinstor.  
Vorm. 8-12 Uhr 2. Ausgabe für Hilfsbedürftige  
der Gruppe E 1-350; nachm. 2-5 Uhr  
2. Ausgabe an E 351 bis E Ende.  
K. B. Volkswirtschaft, Ortsgruppe Humboldt.  
Vorm. 8-12 Uhr 2. Ausgabe an Bedürftige  
der Gruppe C ab 351 bis C Ende; nachm. 2  
bis 5 Uhr 2. Ausgabe Gruppe E 1-400.

Briefstelle über die Rettung  
der Peter Seibischen Klavier-Akademie  
... Peter Seib, ein Klavierpädagoge im  
edebsten und wahrsten Sinne des Wortes mit  
idealen Dingen, ungelöst in der musikalischen  
Auffassung, vorzüglich ausgebildet in technischer  
Hinsicht, eine dem leichten Verfall abgewandte  
Kunstfertigkeit.

... Was Seib vor diesen auszeichnet, ist seine  
große pädagogische Befähigung.

... Peter Seib ist der gedorene Lehrer.

... Gerade bei Peter Seib erhebt sich der  
Pädagoge über die Bedeutung einer im ab-  
strakten Sinne gebrauchten speziellen Berufsbe-  
zeichnung weit hinaus.

... Es ist bemerkenswert, daß ein Pianist  
es vermag, ... und sich die Bezeichnung Ak-  
ademie auch wirklich zu verdienen.

... Diese Hochschule führt den Namen Ak-  
ademie zu Recht.

### Film

Glória-Palast und Palast-Lichtspiele:

„Höllentempo“. Salts Ring ist der Name  
eines neuen Konsumfilms. Eigentlich ist dieser  
„sympathische junge Mann“ gar nicht neu für  
uns. Er ist der bewegliche Krieger, der in den  
letzten Jahren in vielen Sensationsfilmen als  
Tombie der Hauptdarsteller über 400 lebensge-  
fährliche Abenteuer-Kampfszenen ausgeführt hat.  
Dabei ist er dabei sogar schwer verunglückt.  
Hier hat er das erste Mal als „richtiger Film-  
star“ aufgetreten, sein artistisches Können direkt  
unter Beweis zu stellen. Gleich sein erster Film  
besteht „Höllentempo“ bietet den richtigen  
Stoff für einen derartigen Lauchbasta, bei  
dessen tollkühnen Abenteuerlustungen auch das  
Mannheimer Kinobuffikum lauchend und mit  
Beifall nicht zurückbleiben wird. Erstklassige  
Gegenüber sind der Hauptdarsteller in den  
Schaufeldern Theodor Loos, Georgia Lind,  
Theo Ringen, Erich Rehm, Anton Polmer.  
Nicht hier hier verraten, das weitere folgt  
der Film: er läuft ab Sonntag in beiden  
obigen Theatern in Erstausführung in Verbin-  
dung mit einem guten Programm.

### Was ist los?

Sonntag, 12. November 1933  
Nationaltheater: „Cavalleria rusticana“ von Pietro  
Rasognoli. Der Ballo des Ruggiero Roncavallo.  
14.30 Uhr. Vorstellung für Erwerbslose.  
Wend in Seide. Operette von Rob. Fels. Wie  
G. 19.30 Uhr.  
Mantelium: 16 und 17 Uhr Vorstellung.  
Kleinkunstbühne: 16 Uhr Nachmittags.  
20.15 Uhr Kleinkunstbühne Emil Reimers.  
Tanz: Von den Ratten, Radetzki Polka, Wintergar-  
ten, Polka-Polka Mannheimer Hof.  
Ständchen Darbietungen  
Gibt. Kleinkunstbühne: 11-16 Uhr geöffnet. Sonntags-  
Nr. 20, G. H. Petris.



# Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen und oben-  
drein verstopfen sich die Gasöffnungen!  
Hier will das wunder-  
volle IMI helfen. Alles  
wird in einer heißen  
IMI-Lösung im Hand-  
umdrehen piksauber.  
Die Öffnungen sind  
vom Schmier befreit,  
und alle Flämmchen  
brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und  
Schmutz entstanden ist,  
wirkt eine heiße IMI-  
Lösung wahre Wunder.

# IMI

zum Aufwaschen, Spülen,  
Reinigen, für Geschirr  
und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

# IMI

zum Aufwaschen, Spülen,  
Reinigen, für Geschirr  
und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!



# Der Siegeslauf der NSDAP in Baden

Eine Unterredung mit Pg. August Kramer

Karlsruhe, 11. Nov. In dem Augenblick, da das deutsche Volk durch seinen Führer zur Wahl am 12. November gerufen wird, erscheint es geboten, sich der schweren Kampfsjahre zu erinnern, die mit dem beispiellosen Sieg der deutschen Revolution ihre Krönung fanden und die erst die Voraussetzungen schufen für den Einzug aller Kräfte des deutschen Volkes zu der bevorstehenden, das Schicksal der Nation auf Generationen bestimmenden Entscheidung.

Raum in einem anderen deutschen Land war der Kampf um die Macht schwerer als in Baden. Der Leiter des „Nationalsozialistischen Pressebüros Baden“ hat sich an den Leiter des Personalamtes des Gaues Baden der NSDAP, Pg. August Kramer, gewandt, der von den ersten Anfängen der Bewegung an ihren Aufstieg an führender Stelle miterlebt hat, und ihn gebeten, ihm ein Bild der Ent-

wicklung der Bewegung in Baden zu geben. Pg. Kramer betonte, daß es im Verlauf einer kurzen Unterredung kaum möglich sei, eine erschöpfende Darstellung der Kampfzeit bis ins einzelne zu geben; auch sei es unmöglich, allen treuen Mitarbeitern gerecht zu werden, die zu dem Endsieg in aufopfernder Weise beigetragen haben.

Auf die Frage nach den ersten Anfängen der Bewegung in Baden erwiderte der Leiter des Personalamtes:

Nach der Novemberrevolution haben sich in Baden sehr bald einige Keimzellen der völkischen Bewegung gebildet. Eine dieser Keimzellen war

## Liedolsheim.

Im Jahre 1922 hat sich die Ortsgruppe Liedolsheim, die damals dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund angehörte, als

Die Lage war zunächst vollkommen unklar. Die Partei war verboten, hat aber illegal weiterbestanden. Die Gerichtsverhandlung in München hatte großes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt und viele Volksgenossen der Bewegung zugeführt. Das Fehlen einer einheitlichen Führung machte sich aber bald in verhängnisvoller Weise bemerkbar, und das Jahr 1924 gestaltete sich zu einem der kritischsten der ganzen Bewegung. Überall herrschte innerer Streit und Zersplitterung. Während der Führer in Landsberg saß, verstanden es Schwindler, wie zum Beispiel der bekannte Dr. Klop, der jetzt von Paris aus die Grenzschmuggler macht, sich in die Bewegung einzuschmuggeln und unter Berufung auf einen angeblichen Auftrag Adolf Hitlers Verwirrung in die Anhänger zu tragen. Bei der Landtagswahl 1925 erlebte die Bewegung den größten Tiefstand. Sie brachte in ganz Baden nur 8917 Stimmen auf. Es gehörte schon ein schier übermenschlicher Glaube dazu, um den Kampf fortzusetzen. Im Jahre 1925 beauftragte Adolf Hitler

## Robert Wagner,

der den 9. November 1923 in München mitgemacht hatte, mit der Neuorganisation der Bewegung in Baden. Robert Wagner fand diese in einer verfahrenen und hoffnungslosen Verfassung vor. Unter ungeheuren Schwierigkeiten hat er die ersten organisatorischen Voraussetzungen geschaffen. Denn das, was noch an Überresten der Bewegung ins Jahr 1925 hinübergerettet werden konnte, war keine Organisation mehr. Elemente aus allen möglichen bürgerlichen Parteien hatten sich der Bewegung bemächtigt und sie zugrunde gerichtet. Als Robert Wagner kam und sich als der Beauftragte Adolf Hitlers auswies, haben sich ihm zunächst die alten Nationalsozialisten vom Jahre 1923 wieder angeschlossen, und diese Männer bildeten den

hinter sich hat, der jetzige Ministerpräsident Walter Röhler, Pg. Lang, der später von der Reichsleitung in anderen Gauen eingesetzt wurde, der jetzige Jugendführer Friedhelm Kemper; ich selber habe in mehr als 2000 Versammlungen gesprochen. Die ganze Propaganda und Versammlungstätigkeit, wie die Führung des Gaues selbst wurde von Anfang an

## fast nur von Badenern

bestritten.

Auf die Frage, in welcher Weise der Erfolg des Renaissances der Partei und der Bewegung sichtbar in Erscheinung getreten sei, erwidert Pg. Kramer:

Wir konnten zunächst

eine Reihe guter Ortsgruppen

gründen, die absolut zuverlässig waren und Keimzellen für den weiteren Vormarsch der Bewegung bildeten. In Nordbaden waren wir zunächst am stärksten. Die Ortsgruppe Karlsruhe ist von jeder zahlenmäßig die größte gewesen. Später hat sich Heidelberg unter Leitung des jetzigen Bürgermeisters Otto Wegel sehr gut entwickelt. Von der Ortsgruppe Eberbach aus konnte schon früh die Bearbeitung des Odenwaldes in Angriff genommen werden. In Mannheim war der Kampf besonders hart; die Ortsgruppe hatte später sehr gute Fortschritte zu verzeichnen. Freiburg war immer ein guter Stützpunkt.

Wir haben von vornherein den

## Schwerpunkt unserer Arbeit auf die Landorte

verlegt. Von diesen stießen wir dann in die Städte vor. Schon um die Jahreswende 1926 auf 1927 ist es uns gelungen, im badischen Hinterland, und zwar in den Bezirken Rastbach, Adelsheim und Tauberbischofsheim sehr hart Fuß zu fassen. Im Jahre 1928 hat der Gauleiter den ersten Vorstoß in den Kreis Wertheim gemacht, der glänzend eingeschlagen hat. Sofort konnten einige Ortsgruppen, und zwar zuerst Rastbach und Lindelbach gegründet werden, von denen aus die Bewegung weitergetragen wurde. Die führende Persönlichkeit in diesem Gebiet war mehrere Jahre hindurch die jetzige Frau des Landesjugendführers Kemper, Mariele Göb.

Schon im Jahre 1926 war uns ein starker Einbruch im Lahrer Landbezirk, in den Gemeinden Achenheim und Dundenheim gelungen, von wo aus die große Gemeinde Altheim erobert wurde. Als erste Redner sprachen in diesem Bezirk ich und später Albert Roth. Von Altheim aus wurde der Vorstoß ins Hanauer Land hinein fortgesetzt. Die erste größere Versammlung fand im Jahre 1927 in Odelshofen statt, zu der Leute aus vielen Ortschaften des Hanauer Landes zusammengekömmt waren. Als ich meine Rede beendet hatte, waren die Teilnehmer von der Idee des Nationalsozialismus so begeistert, daß sie sofort weitere Versammlungen anforderten. Als erste feste Ortsgruppen im Hanauer Land konnten Leiselshausen und Neumühl gegründet werden. Als diese Ortsgruppen standen und ein großer Teil weiterer Ortschaften stimmungsmäßig erfasst waren, wurde der erste Vorstoß nach

## Kehl

gemacht. Der Gauleiter selber hat diese Versammlung durchgeführt; sie endete mit einem ungeheuren moralischen Erfolg. Die Noten, die die Versammlung zu Sprengen verurteilt hatten, wurden von der Leiselshausener SA aus dem Saal geschlagen, und damit war für uns der Weg in Kehl frei.

Später ist es gelungen, im Markgräflerland festen Fuß zu fassen. Der Schlageterbund, der dort bis 1928 sein Eigenleben führte, trat zur Partei über, und damit haben wir im Markgräflerland einige feste Stützpunkte gewonnen. Es wurden dort zwei Orts-

## erste badische nationalsozialistische Ortsgruppe

gebildet. Mit München wurde Fühlung aufgenommen, und es gab zu dieser Zeit in Liedolsheim schon viele Leser des damals noch als Wochenblatt erscheinenden „Völkischen Beobachters“.

Anlässlich des Deutschen Turnfestes Anfang Juni 1923 in München, sind 26 Liedolsheimer, darunter Robert Roth, Albert Roth und ich nach München gefahren, und es ist uns gelungen, mit Adolf Hitler zusammenzukommen und mit ihm in der Schellingstraße 50 eine einstündige Unterredung zu führen. Der formelle Eintritt in die Partei wurde vollzogen; die Ortsgruppe umfaßte 26 Mann. In dieser Unterredung wurde auch beschlossen, mit der Propaganda in großem Stil zu beginnen. Der Führer hat uns in Aussicht gestellt, Propagandamaterial und Redner zur Verfügung zu stellen.

Als Ergebnis dieser Unterredung konnte Mitte Juli in Liedolsheim die

## erste Nationalsozialistische Kundgebung Badens

unter der Bezeichnung „Schlageter-Gedächtnisfeier“ durchgeführt werden. Sie wies einen sehr guten Besuch auf und fand ihren Höhepunkt in dem ersten öffentlichen Vortrag.

Einige Tage später sollten die beiden Roth und ich verhaftet werden; die Bevölkerung hat aber unsere Festnahme verhindert. Ich sollte mich vor dem Kultusministerium verantworten, wurde dann verhaftet und 14 Wochen wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik in Untersuchungshaft gesetzt. Daraus wurde ich aus dem Schuldienst entlassen.

Dies war der Anfang der NSDAP in Baden. Dann kam der

## Verrat am 9. November

in München, die Festungshaft des Führers und das Interregnum.

## Kern zum Wiederaufbau

Es war anfänglich ein ganz merkwürdiger Zustand. Die Partei, die in München neu gegründet worden war, bestand zuerst als eingetragener Verein. Niemand wußte recht, ist sie nun in Baden erlaubt oder verboten.

Es läßt sich heute kaum mehr vorstellen, mit welchen primitivsten Mitteln damals gearbeitet werden mußte. Die erste Geschäftsstelle im Zirkel war ein finsterner Winkel. Sie überfiel nach der Karlsruher, Ecke Südbühnenstraße, wo ihr gleichfalls nur ein kleines Zimmer zur Verfügung stand.

Der erste Geschäftsführer war Pg. Fischer, der später zu den Artamanen überging. Unsere erste Zeitung in Baden war der „Südwestdeutsche Beobachter“, der für die Gauen Baden und Württemberg herausgegeben wurde.

Am 1. Mai 1927 wurde ich als Geschäftsführer nach Karlsruhe berufen. Ich bin 1925, nachdem die Partei neugegründet worden war, dieser wieder beigetreten, war in der SA und habe die Propaganda der Ortsgruppe Heidelberg mit übernommen. 1926 wurde ich Ortsgruppenleiter und Ende 1926 Bezirksleiter von Heidelberg. In der Gauleitung waren damals neben dem Gauleiter ich als Gaugeschäftsführer und Pg. Kiedner als Gauleitungsassistent.

Es folgten die

## schwersten Kampfsjahre

der Bewegung, die aber die feste Grundlage für die gewaltige Aufwärtsentwicklung und den endlichen Sieg legten.

Wir hatten in Baden einen besonders schweren Abschnitt des deutschen Freiheitskampfes übernommen. Neben dem

## roten Mordterror,

der auch in Baden zahlreiche Opfer aus unsern Reihen forderte, bekamen wir die Schikanen und Unterdrückungsmaßnahmen des Schwarz-

roten Systems hier in Baden in überreichem Maße zu spüren.

Der Kampf des alten Systems richtete sich weniger gegen die Bewegung als geschlossene Organisation, als gegen die einzelnen Mitglieder. Das schwerste hatte der Gauleiter selbst auf sich zu nehmen, der mehrere Male vor die Gerichte geriet und zu vielen Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Oft konnte er seiner Arbeit nicht nachgehen, weil er Straßen verdrängen mußte. Bednall erging es Albert Roth. Dann setzten die behördlichen

## Verbote

ein. Ein Nationalsozialist brauchte nur anzukündigen, daß er über das Thema „Der Verrat der Sozialdemokratie an der deutschen Arbeiterchaft“ sprechen wolle, und sofort mobilisierten die Gewerkschaftsböden und Parteisekretariate der SPD die Polizeibehörden, die die beabsichtigte Versammlung prompt verbo-

## Bildung der SA zur Abwehr des marxistischen Terrors

erwiesen. Damals war der Ortsgruppenleiter zugleich SA-Mann, und der Gauleiter war gleichzeitig der oberste Führer der SA.

Bekanntlich bestand für Adolf Hitler in Baden viele Jahre lang Absichtsplan, und zwar bis zum Jahre 1928. Die erste Versammlung, in der der Führer zu den Mitgliedern des Gaues Baden sprach, fand im Jahre

1926 in Heilbronn

statt. Die badischen Teilnehmer mußten nach Heilbronn fahren, um dort Hitler zu hören. Bei der Ankunft waren die Straßen von großen Horden Kommunisten und Sozialdemokraten umlagert, die sich auf die ankommenden

ten. Die Behörden verfolgten die Taktik, es mit ihren Verböten immer auf die letzte Minute ankommen zu lassen, um der Partei, die die Plakate, die Saalmietten usw. bereits bezahlt hatte, finanziellen Schaden zuzufügen.

Was die Gegner durch behördliche Unterdrückungsmaßnahmen nicht zu erreichen vermochten, versuchte man durch blutigen Terror durchzuführen. Es erfolgten unzählige Überfälle auf einzelne Parteigenossen, wie organisierte Sprengversuche unserer Versammlungen. Es kam zu großen

## Saalanschlägen,

bei denen die roten Ströme einmal ums andere hinausgeschlagen wurden. Jedes Mal, wenn sie an einem Ort eine richtige Absicht bezogen hatten, verging ihnen hier die Lust zu weiteren Sprengungsversuchen.

In jenen Jahren hat sich die Notwendig-

keit der

rege Propaganda.

Nationalsozialisten mit wüstem Geschrei führten, sie beschrien und auf sie einschlugen. Wir Badener hatten mehrere Verwundete. Nach erbitterten Straßenkämpfen wurde das rote Gefindel schließlich in die Flucht gejagt.

Unsere kleine Organisation, die nur einige hundert Mitglieder umfaßte, entfaltete damals schon eine

rege Propaganda.

Neben dem Gauleiter selbst, der in unzähligen Versammlungen im Lande sprach und fast dauernd unterwegs war, sind als Redner aus jener Zeit in erster Linie zu nennen: Albert Roth, der heute über 2500 Versammlungen

Deutschland kämpft für den Frieden der Welt.  
Kämpfe auch Du mit durch

Dein Ja!

Pyramidon  
TABLETTEN

bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus  
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,86.



2651K/8.50



gruppen gebildet, nämlich Reckland und Steinen im Wiesental. In Konstanz war schon sehr früh eine Ortsgruppe der Bewegung im Jahre 1925 gegründet worden. Doch hat es im Bodenseegebiet lange gedauert, bis wir weiterkamen. Erst in den Jahren 1929/30 war es möglich, unsere Gedanken über Konstanz hinauszuwerfen. Von Konstanz aus wurden dann die Kreise Hebersingen, Sigmaringen, Pfaffenwiesbach, Meßkirch und Eugen bearbeitet und organisiert.

In Waldshut und Säckingen bestanden schon im Jahre 1925 kleine Stützpunkte der Partei, die sich im wesentlichen aus Partei-

genossen zusammensetzten, die schon 1923 Mitglieder waren. Der Kampf dieser wenigen Männer war sehr hart, da sie nicht nur gegen die Schwarzen und Roten, sondern auch gegen die Deutschvölkische Freiheitsbewegung, die uns in jeder Weise Abbruch zu tun versuchte, zu kämpfen hatten. Es dauerte sehr lange, bis sie die fanatischen Freiheitspartei von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee überzeugt hatten. Dann erst konnten wir langsam, aber stetig Gelände gewinnen. Besonders ausgezeichnet haben sich in diesen schweren Jahren unsere Parteigenossen Dr. Hüßli, Grimm und Gerspach.

## Reichstagswahl am 20. Mai 1928

Brachte bereits in Baden einen ansehnlichen Erfolg mit 26 330 Stimmen. Von da ab ging es

immer schneller vorwärts,

und es setzte die gewaltige Bewegung ein, die mit elementarer Wucht

die innerpolitischen Gegner zu Boden warf und das ganze deutsche Volk für den Nationalsozialismus eroberte. Bei der

## Landtagswahl am 27. Oktober 1929

schwollen die nationalsozialistischen Stimmen auf 65 121 an.

Netzt wurde der Kampf auch in die Gebiete vorgebracht, die von unserer Idee noch nicht erfaßt worden waren. Im Schwarzwald hat hauptsächlich Schuppl in Schwanenbach bei Hornberg ausgezeichnete Vorarbeit geleistet und die Kreise Bellingen und Wolfach bearbeitet. Nach langer Mühe ist es ihm gelungen, einige Ortsgruppen zu gründen. Im Hochschwarzwald konnten wir erst im Jahre 1929 Fuß fassen, als Pa. Merk zu uns übertrat. Aber dort war der Kampf noch lange Zeit hart und schwer.

Nach in Offenburg hatten wir schon frühzeitig eine kleine Ortsgruppe, die ebenso wie die Ortsgruppe Lahr, schwer zu kämpfen hatte. Erst nachdem wir in den Kreisen Offenburg und Lahr einige Landorte gewonnen hatten, ging es auch in den Städten besser vorwärts. Ost mußte die SA dieser ländlichen Ortsgruppen nach Offenburg und Lahr kommen, um die Versammlungen zu schützen, die häufig von Marxfisten gestört wurden.

Dem Gauleiter gelang im Jahre 1928 der erste größere Vorstoß in den Kreis Bühl. Auf einen Anstoß gelang es ihm, drei Ortsgruppen zu gründen: Rappelsried, Rappelsried und Bühlertal. Bereits im Jahre 1930 haben wir in diesen bisher fast vollkommen vom Zentrum beherrschten Kreisen einen größeren Geländeeindruck verzeichnen können.

Nach der Landtagswahl 1929 trat der jetzige Landesbauernführer Huber, der 1929 noch für die DNVP kandidiert hatte, zur NSDAP über, und damit konnte der Kreis Oberkirch langsam für uns erschlossen werden.

Es sei ferner erwähnt, daß die Bewegung schon früh im Kreis Sinsheim Fuß faßte; bereits im Jahre 1926 wurde unter Führung des Landtagsabgeordneten Bender eine sehr starke Ortsgruppe in Eichtersheim gegründet. Pa. Bender wurde später die Vorarbeit des Kreises Wiesloch übertragen; er ist heute Kreisleiter und Bürgermeister von Wiesloch.

Flörsheim war lange Zeit schwieriges Gelände. Anfänglich lag die Kreisleitung außerhalb der Stadt, und zwar in Erlenbach, in den Händen von Pa. Dr. Scholz, der von dort aus einige Landortsgruppen gründete. Erst nachdem sich die Bewegung allgemein durchgesetzt hatte, wurde auch der Kreis Flörsheim mitgeriffen.

Bruchsal und Bretten bildeten zunächst einen gemeinsamen Kreis. In Bruchsal selbst war es außerordentlich schwer, sich durchzusetzen, da die Juden hier einen großen Einfluß hatten. Dagegen sind wir auf den umliegenden

Landorten gut vorwärts gekommen. In Heilbronn hatten wir einen ausgezeichneten Stützpunkt und eine der ältesten Ortsgruppen in Baden überhaupt. Die Kreise Bruchsal und Bretten wurden später geteilt, und vom Jahre 1930 ab ging es auch hier langsam und sicher voran.

Im Kreis Rastatt haben wir in Baden-Baden und Rastatt langsam und stetig Fortschritte gemacht; dagegen war es sehr schwer, auf dem Lande und in den kleinen Städten im Murgtal Fuß zu fassen.

Die Kreise Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe sind von Anfang an sehr gut vorwärts gekommen. Im Kreis Mannheim wurden schon sehr früh in Schwetzingen und Neulandheim Ortsgruppen gegründet. Die Ortsgruppe Weinheim hat sich unter der zielbewußten Leitung von Walter Köhler bald ausgezeichnet entwickelt. Karlsruhe hatte sehr früh schon eine Anzahl guter Landortsgruppen; neben Biedelsheim, dem Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung in Baden, sind vor allem Weingarten, Staßfurt, Sinsheim, Egenstein, Neureuth, Blankenloch und Grödingen zu nennen. In Durlach haben wir zwar schon von Anfang an eine Ortsgruppe gehabt, die sich aber unter ungeheurer schweren Umständen allmählich durchsetzen mußte. Ein Ereignis, das in ganz Deutschland einen ungeheuren Eindruck hinterließ und das bewies, daß der Nationalsozialismus hart

## Die Reichstagswahl am 14. Sept. 1930

gelte die Bewegung in Baden, wie in allen Teilen des Reiches auf der ganzen Linie

in machtvoller Vormarsch.

Die rüdten mit 226 633 Stimmen zur zweitstärksten Partei hinter dem Zentrum mit 351 734 Stimmen auf.

In die schwersten Kampfsjahre fallen die Anfänge der nationalsozialistischen Presse Badens.

Im Jahre 1927 gründete der Gauleiter Ros. Wagner mit so gut wie nichts den „Führer“ als Wochenzeitung. Trotz der ungeschützten Verhote und Verhaftungen und trotz Tadeln von Parteiführern, die der erste Schriftleiter Franz Moraller und der spätere Hauptgeschäftsführer Dr. Otto Wacker über sich ergehen lassen mußten, hat sich die Zeitung durchgesetzt und nahm nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten eine glänzende Entwicklung. Der „Führer“ war nach wenigen Jahren so fest gegründet, daß er aus eigener Kraft draußen im Lande weitere Zeitungen für die Bewegung ins Leben rufen konnte.

Die Partei war sehr innerlich und äußerlich so stark, daß sie auf diese gestützt in den

Endkampf

einziehen konnte. Ueberall im Lande begann es sich sehr zu regen. Die Kreise wurden durch-

## Vor der Feldherrnhalle in München



Die erste Feier der alten nationalsozialistischen Kämpfer vor der Feldherrnhalle. Unser Bild zeigt Reichskanzler Adolf Hitler bei seiner großen Rede; neben ihm Ministerpräsident Göring und Stabschef Röhm; weiter rechts Oberstleutnant Kriebel.

genug geworden war, um es mit jedem Gegner auszuweichen, war

## die Hölzschlacht

im Frühjahr 1929. Das gestern nachmittag im Süddeutschen Rundfunk aufgeführte und von einem der Beteiligten, dem jetzigen Pressesekretär Franz Moraller, verfaßte Hörspiel verleiht die Zuhörer in packender Weise in jene Zeit der politischen Hochspannung in Deutschland zurück, als jeder fühlte, daß die Dinge in Deutschland

unerbittlich zur letzten entscheidenden Auseinandersetzung

zwischen den Kräften des kommunistischen Unterganges und der deutschen Erhebung trieben. Karlsruhe wurde die erste deutsche Großstadt, in der die NSDAP die stärkste Partei war.

## nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues.

Wir sind, so schloß Pa. Kramer die Unterredung, der festen Überzeugung, daß das deutsche Volk am 12. November, wie das ganze Deutschland sich geschlossen hinter seinen Führer stellt, um vor der ganzen Welt die Willens-einheit von Führung und Volk in einer über-wältigenden Kundgebung zu bezeugen.



preiswerte Herrenwäsche  
**Engelhorn & Sturm**  
0 5,4/7 - Am Strohmärkt

## Rheinwasserstand

	10. 11. 33	11. 11. 33
Waldshut .....	206	212
Rheinfelden .....	114	117
Breisach .....	253	254
Kehl .....	402	392
Maxau .....	235	258
Mannheim .....	181	174
Caub .....	178	164

## Nedarwasserstand

	10. 11. 33	11. 11. 33
Jagstfeld .....	45	41
Heilbronn .....	120	123
Plochingen .....	8	8
Diedesheim .....	55	54
Mannheim .....	258	261

**Die ganze Welt**  
im neuen **SEIBT** ROLAND 33

DEM FORM-UND KLANGSCHÖNEN ALLWELLEN-EMPFÄNGER MIT KURZWELLENTTEIL



RM.  
**232.-**  
EINSCHL.  
RÖHREN



# Blick übers Land

Das neue Ehrenmal der Universität Heidelberg. In Verbindung mit einer Trauerkundgebung für die Toten der nationalsozialistischen Bewegung wurde am Donnerstag das in einem Raum des alten Herenturmes angebrachte neue Ehrenmal für die gefallenen Heidelberger Studenten eingeweiht. Die Mittelwand des Raumes enthält ein schlichtes, aus einem Stein gehauenes Kreuz, zu beiden Seiten mit den Namen der im Weltkrieg gefallenen Dozenten, Beamten und Studenten der Heidelberger Universität tragen. Über dem Erinnerungstafel steht der Weispruch: „Deutschland soll leben, auch wenn wir sterben müssen“. Im Verlauf der feierlichen Totenfeier wurden am Ehrenmal Kränze niedergelegt.

Erdboden schlägt einen Waschtisch zusammen. Heidelberg. Das Erdbeben in der Nacht auf Mittwoch hat ein seltsames Spiel in einem Heidelberger Hause gespielt, wo ein an einer Schür im Boden hängender Waschtischspiegel hochgehoben wurde, im Vorwärtshängen nicht nur in Scherben zerbrach, sondern auch noch die Marmortafel des Waschtisches zertrümmerte. Durch den ungeheuren Sturz wachte die erschrockene Familie auf. Es war in derselben Minute, in der das Erdbeben fühlbar wurde, so daß man den Vorfall darauf zurückführt, zumal die Aufhängeschür unversehrt blieb und der Boden noch fest in der Wand steckte.

Tödlicher Unglücksfall. Sinsheim. Der 7 Jahre alte Sohn der Familie Bader, die schon vor Jahresfrist ein dreijähriges Kind durch Unglücksfall verloren hat, geriet in dem Oekonomiegelände von Babel in das Getriebe einer Ritterschneidemaschine und wurde von der Welle erfaßt. Seinen schweren Verletzungen erlag er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Schiffe aus dem Dunkeln. Biffingen. Vergangene Nacht wurde auf den Inhaber des hiesigen Bach- und Schleifensystems ein Liebesfall verübt. Als er sich auf einem Kontrollgang bei einem Industrietor außerhalb der Stadt befand, fielen plötzlich drei Schiffe, deren Augen nahe an ihm vorbeipufften. Bei der nebligen Dunkelheit konnte der Täter entkommen.

Straßenbahn rast rückwärts gegen Bäume. Sulzbach (Saar). Freitag nacht, 11.30 Uhr, ereignete sich am Ausgang von Sulzbach ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen fuhr bei Nebelgallhaus den Berg hinauf. Infolge des nebligen Wetters waren die Schienen so glatt, daß der Wagen nicht weiter kam und zu rutschen anfing. Da

die Bremsen versagten, kam der Wagen in immer größerer Geschwindigkeit, sprang in einer Kurve aus den Schienen und fiel mit voller Wucht gegen zwei Bäume. Das Dach des Wagens wurde hierbei glatt weggerissen. Vier Personen wurden schwer verletzt in das Knappschaftskrankenhaus gebracht werden.

## Mannheimer Betriebe zum Wahlkampf bereit



Arbeiter und Angestellte des „Sachsenkreuzbanners“ hören die Rede des Führers im Handseppsaal.



... und die Belegschaft der Firma Wopp & Reutder in der Gubhalle.

### Bestrafte Sittlichkeitsverbrecher.

Karlsruhe. Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 40jährigen verheirateten Bauarbeiter Josef Grein aus Ubstadt, der sich an seiner Stieftochter vergangen hatte, zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Hausmeister Karl Emil B. aus Mannheim, der sich in Rastatt an minderjährigen Mädchen vergangen hatte, erhielt ein Jahr vier Monate Gefängnis sowie drei Jahre Ehrverlust. Der 60 Jahre alte Totengräber Karl Friedrich Ripe aus Wödingen wurde wegen sittlicher Verfehlungen gegenüber 10- bis

13jährigen Mädchen mit acht Monaten Gefängnis bestraft.

Zweibrücken. Die Große Strafkammer verurteilte den 24jährigen Fabrikarbeiter Reinhard Bösch von Hilt wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten, unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Haftstrafe wurde angeordnet. 3 Monate Untersuchungsgefangnis werden angerechnet.

### Bienheimer Brief

In der gestrigen Sitzung hat man im Gemeinderat über den berühmten Bienheimer Vertrag-Vertrag aus dem Jahre 1785 verhandelt, der nun schon seit 1925 die Gemüter der Bienheimer Ortsbürger erregt. Nun ruht der bei dem Landesgericht angehängte Aufwertungsprozess, da man sich bis 1936 einweisen geeinigt hat und sich in die Kosten teilt. Der Fiskus zahlt an die Gemeinde Halbjahresraten von 3000 bis 5000 Mark, was die Zustimmung der Räte fand. Wir werden in aller Kürze einen ausführlichen Artikel darüber bringen. Auf jeden Fall hat der Bürgermeister B. die sein möglichstes für die Ortsbürger getan. — Ferner hat man die Steuerbefreiungen beraten und ist zu dem Entschluß gekommen, dem Bürgermeister Rollmuth zu geben, jeden einzelnen Fall individuell zu behandeln und in günstiger Weise zu regeln.

### Rundfunk-Programm

für Sonntag, den 12. November

Mühlrad: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Zeit, Nachrichten; 8.20 Wetterbericht; 8.45 Evangelische Morgenfeier; 10.00 Katholische Morgenfeier; 11.00 Aus der Reihe II von Franz Schubert; 11.30 Kantate von J. S. Bach; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Volkstimliche Musik; 13.30 Von musikalischen Menschen, Tieren und Dingen; 16.00 Tanzmusik; 18.00 Blasmusik; 19.00 bis 3.00 Orchesterkonzert mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

München: 6.35 Hafenkonzert; 8.30 Parole des Tages; 9.10 Vossiana in der Früh; 9.25 Stunde des Chorgesangs; 10.00 Kammermusik; 10.45 Glockenläuten von der Frauenkirche; 11.10 Freiheit, eine Hörfolge; 12.00 Standmusik von der Reichshalle; 13.00 Klaviermusik; 16.00 Vesperkonzert; 18.05 Todesmarsch durch die Büste Gobi; 19.00 Konzert; 22.30 Unterhaltungskonzert; Wahlergebnisse.

Deutschlandsender: 6.35 Hafenkonzert; 8.30 Hörbericht von einem Minister-Wahllokal in Berlin; 9.10 Wo ist der Mensch dabei?; 11.00 Hörbericht aus einem Wahllokal Hamburg; 12.05 Mittagskonzert; 13.00 Hörbericht aus der Berliner Charité; 13.05 Mittagskonzert; 14.30 Jugendstunde; 15.05 Zur Unterhaltung: Trautes Bild im neuen Heim; 16.00 Hörbericht aus einem Wahllokal in München; 16.05 Blasmusik; 18.00 Alles hat gewöhnt, Hörbericht über die letzte Wahlstunde; 19.00 Orchesterkonzert, Wahlergebnisse.

Möbel- und Dekorations-Stoffe  
kaufen Sie vorteilhaft bei  
**H. Engelhard Nachr.**  
N 3, 10 Kunststraße N 3, 10

**Im Halse beginnt es!**  
Brennen im Halse — Fieber — Kopfschmerz! Vermeiden Sie diesen üblen Zustand durch regelmäßiges Gurgeln mit Chinolösung. Es genügen ein Glas Wasser und ein Fläschchen **Chinolösung** — Gurgel-Tabletten.  
75 Stück RM. 1,10  
Chinolösung-Becken pflegt aber 50 Pf. in Apoth. u. Drogerien

**Anordnungen der NSDAP**  
(Reaktionspflicht für Parteimitglieder täglich 19 Uhr)  
**Anordnungen der Kreisleitung**  
Bez. Sanitätsdienst am Wahlsonntag  
Der Sanitätsdienst 171 der SA steht am Wahlsonntag zur Verfügung. Er ist zu erreichen unter der Telefon-Nr. 34 051 (Kathaus) Linie 181. Wir ersuchen die Ortsgruppenleiter, die Sanitätsdienste rechtzeitig zu veranlassen, wenn irgendwelche Sanitätsmaßnahmen für den Transport von kranken und geschwächten Personen gebraucht werden.  
**Am sämtliche Ortsgruppen des Stadtgebietes**  
Bez. Wahlplakette. Die Wahlplakette wird von uns an die Hausmeister sämtlicher Schulen ausgegeben. Diese halten die Plakette bis morgen früh unter Verschluss. Morgen früh 8 Uhr spätestens haben sämtliche von ihnen mit der Ausgabe der Plakette beauftragten Bsp. sich in den Schulhäusern beim Hausmeister zu melden und dort die für die Stimmberechtigten ihres Wahlbezirks notwendigen Plaketten in Empfang zu nehmen und zu quittieren.  
**Die Kreisleitung.**  
Alle Parteimitglieder und Beamten werden für die NSDAP und ihre Unter. beim Sonderorganisationsamt am Abend des Wahlsonnages verboden. Wenn das Deutsche Volk seinen großen Friedenswillen zeigt, so ist dieser Friedenswillen kein Anlaß, um am Wahlsonntag die Plakette zu besetzen und in einen unangehörigen Sitzesammel zu verfallen.  
**Für die Wahlberechtigung**  
Wird am 12. November nach Ausübung ihrer Wahlberechtigung eine von der Kreispropagandaleitung entworfenen Plakette als Erinnerungsgeld herausgegeben. Die Auslieferung dieser Plakette erfolgt im Wahlbezirk Mannheim kostenlos nach Ausübung der Wahlberechtigung.  
**Wahltag**  
Sämtliche Parteimitglieder und Parteimitglieder, die Mitglieder der Sonderorganisationsamt der NSDAP und der nationalen Verbände sind, werden hiermit angewiesen, ihre Wahlberechtigung am 12. November zwischen 9 und 10 Uhr auszuüben, um dann reiflich für

den Wahltag zur Verfügung zu haben. Diese Zeit ist einzuhalten. Jedem Parteimitglied und Parteimitglied der NSDAP, für die Durchführung dieser Anordnungen verantwortlich. Weisungen über Stimmzettel sind an die Kreisleitung zu richten.  
**Jeder Parteimitglied und jedes Mitglied der Sonderorganisationsamt der NSDAP**  
ist verpflichtet, am 12. November seine Wohnung zu verlassen. Es darf keine Angehörigen der NSDAP, geben, der nicht im Besitz einer Parteimitgliedschaft ist. Ebenso wird die gesamte Bevölkerung aufgefordert, für den 12. November zu fliegen.  
**Alle guten Maßnahmen vom Wahlkampf**  
von den Rundgebungen und Umgebungen sind umgehend an den Kreiswahlleiter, W. Schmidt, L. 12, 2, abzugeben.  
**Sämtliche Parteimitglieder, die ein Amt als Wahlleiter, Stellvertreter, Wahlleiter, Schriftführer oder Beisitzer haben, sind verpflichtet, sich bereits am Wahlsonntag, 12. November, um 8 Uhr vormittags im Wahllokal einzufinden.**  
**Die Kreisleitung: Dr. A. Roth.**  
**Bund Deutscher Mädel**  
Am 13. und 14. November findet in Weinheim, Jugendbergs, ein Jugendmädelführerinnenkultursitz statt. Anmeldungen bis spätestens Sonntag, den 13. November, in N 2, 4.  
**Montag, 13. Nov., Sonntag der NSDAP und BDM**  
in sämtlichen Rindes laut Einleitung. BDM nachm. 5 Uhr, BDM abends 7 Uhr. Ich bitte die Führerinnen, die Sammlerinnen zu kontrollieren.  
**Stimmen und Konten**  
Dienstag, 14. Nov., 20 Uhr, Beginn eines Klappentafels für Parteimitglieder in N 2, 4. Freitag, 17. Nov., 20 Uhr, Beginn eines Klappentafels für Parteimitglieder in N 2, 4.  
**Wahltag**  
Es können sich noch einige Mädel an dem Wahltag nachmittags von 3-6 Uhr beteiligen. Anmeldung täglich von 3-5 Uhr in N 2, 4.  
**Alle BDM- und BDM-Mädel tragen Sonn-**

tag, 12. Nov., ihr braunes Kleid resp. die neue reichsdeutsche Kleidung.  
**Ring Mannheim Mitte, Nord, Süd und Ring Weinheim.**  
**NSDAP.**  
**Wahltag, NSDAP-Mitglieder!**  
Wir sehen und erwarten, erneut darauf hinzuwirken, daß die Beiträge im Voraus zu entrichten sind. Die ab 1. November eingetragene Kreuzrechnung im Parteibuch macht es erforderlich, daß sämtliche Parteimitglieder und Ortsgruppen ihre Monatsbeiträge jeweils bis spätestens den 20. des Monats bei uns vorzulegen haben.  
Dieser Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden.  
**Deutsches Gd. zur Kulturvermittlung am Montag, 13. Nov., 15.15 Uhr, im Lokal Rulmann, O. 3, 2-3.**  
müssen die Parteimitglieder oder deren Stellvertreter, sowie sämtliche Parteimitglieder anwesend sein. Alle ausgegebenen Plaketten müssen am Montagabend reiflich abgerechnet werden.  
**Kampfbund für deutsche Kultur**  
Montag, 13. Nov., 20 Uhr, Probe für das Reichsdeutsche Volkstheater. Musikanten, Kirchen, Maria, Gabriel, Maria, Maria, Maria.  
Montag, 13. Nov., 19.30 Uhr, Schwertkampfschule. Turnschule, Turnspiele, zwei große Turnspiele mitbringen.  
Der Vorverkauf für die Konzerte an den Tagen der Kampfbund hat begonnen. Karten für alle Konzerte in N 2, 1- und 1.50 sind in der Volkstheaterbuchhandlung und auf unserer Geschäftsstelle zu haben. Einzelsorten nur an der Abendkasse.  
Wir machen nochmals auf den Vortrag von Herrn Tr. 3 in der Rindes am Dienstag, den 14. Nov., pünktlich 20 Uhr, aufmerksam.  
**NSDAP**  
**Schwingerhahn-Blatt.** Ab 12. November 1933. Antreten aller Parteimitglieder und Parteimitglieder der Partei 1-4 am Gabelbergplatz um 9 Uhr. Stelle 5 an der Schwingerhahn. Die Wahlkarte sind an dem Wahllokal mit der Kontrolle der Wähler zu bestimmen. Um 11 Uhr erste Weisung der

Zeitungswarte über Beteiligung an der Wahl. Wahllokal Bodenheimer Straße 12, bei Kamerab CIL. Um 3 Uhr muß alles gewählt haben. Die Zeitungswarte haben dies um 3 Uhr zu melden. Jede Seite steht von 11 Uhr ab zwei Kameraden zum Scherendienst und 6 Kameraden zum Propagandadienst. Die Kameraden sind abends zu bestimmen. Die nicht Beschäftigten müssen bis um 3 Uhr gemeldet sein, damit sie durch Auto abgeholt werden können. Die Zeitungswarte sind nur dafür verantwortlich, daß alles im obigen Sinne ausgeführt wird. Bei jedem Nichtwähler ist der Grund seiner Nichtbeteiligung auf der Seite anzugeben.  
**Redaktion.** Auf Anordnung der Kreisleitung der NSDAP, muß die auf Samstag, 11. November, abends 8 Uhr, festgesetzte Versammlung ausfallen.  
**Sämtliche Kameraden und Kameradenfrauen**  
treten am Sonntag vormittags 8.45 Uhr, mit den wahlberechtigten Angehörigen im Saal des Gasthauses „zum Lamm“ an, um geschlossen die Wahlberechtigung auszuüben. Es ist Pflicht eines jeden Parteimitglieds der NSDAP, diese Anordnungen zu befolgen.  
**Beimamuntere und am Boden beidreite Kameraden**  
werden von der NSDAP zum Wahllokal geführt.  
**Die Sprachstunden**  
finden jeden Dienstag und Freitag im „Rindes“ der „Germania“-Schule statt. Die 1. Sprachstunde am Dienstag, 14. November, abends von 19-20 Uhr.  
**Wahltag.** Am Sonntag, 12. November, vormittags 9 Uhr, Antreten mit den wahlberechtigten Familienangehörigen vor der Schule, Karlsruherstr. 12, Rheinm. Pfingstberg. Tafel, Karten auf dem Pfingstbergplatz. Blumen im Knopfloch.  
**NS-Volkswahltag**  
Kartoffelausgabe Montag, 13. Nov. Anmeldungen am Osterbahnhof wie bei der letzten Ausgabe und Abgabe an der Bauernhalle. Gruppe A und B von 9-10.30 Uhr, Gruppe C von 10.30 Uhr bis 13.30 Uhr, Gruppe E von 13.30 Uhr bis 3 Uhr, Gruppe A u. B 2 Sätze und Gruppe C u. E 1 Satz mitbringen. Die Ausgabe für die im November Angemeldeten erfolgt sofort.

Der Nationalsozialismus ist nur insofern Partei, als er Partei ergreift für das deutsche Volk! — Darum wählt **Alle Nationalsozialisten!**



# „Giftgas statt Puddingpulver“

Eine Pariser Sumpflühe — Warm-Märchen im Telegrammstil — Blühende Emigranten-Phantasie

Da in Deutschland selbst die finsternen Gestalten, die sich in früheren Zeiten mit der Serienfabrikation von heftigen Zeitungsartikeln beschäftigten, ein ausreichendes Arbeitsfeld nicht mehr finden können, haben sie nunmehr ihre „Tätigkeit“ ins Ausland verlegt. Als Zentralfabrik für die internationale Schlammschlacht mit geringen Abweichungen die französische Hauptstadt gelten. Man drückt freilich nicht nur in französischer, sondern auch in deutscher Sprache und gibt sich die größte Mühe, die deutschsprachige Auflage im Blick und in Einklang mit den Mann zu bringen.

## Der „Gegen-Angriff“

So erscheint in Paris ein Blatt „Der Gegen-Angriff“ mit dem Untertitel „Antifaschistische Wochenchrift“. Dieses Notationszeugnis, das eine verhältnismäßig lächerlich geringe Auflage hat, bringt in seiner Nr. 12 einen Artikel auf der ersten Seite mit der bombastischen Schlagzeile: „Giftgas statt Puddingpulver“.

Wenn der Ton des Blattes überhaupt den Stempel der oberflächlichen Lächerlichkeit trägt, so sind für einen ernsthaften Menschen die Ausführungen und sensationell herausgeputzten „Entscheidungen“ unter dieser Schlagzeile ein einziger Witz, bei dessen Fertigstellung außer üblicher Bösartigkeit noch eine offensichtliche völlige Unkenntnis der Materie vorliegt. Das Propagandablatt erscheint im Rahmen einer Antifaschistischen „deutschen Ausrüstung“ und spricht von der SA und SS als der „neuen deutschen Wehrmacht“. Die ganze Sache erweckt den Eindruck, als hätten sich einige raffinierte Agitationsfanalisten nach Genuß eines gehörigen Quantums Cordial Medoc mit der deutschen Landkarte geflegt und dort mit verbundenen Augen beliebig auf diverse Orte getippt, die dann von den Jüdinnen- und Emigrantenpresse zu Aufklärungszentren erklärt werden. Jemand ein Feld, Wald- und Wiesenfeuerschein hat um diese Orte herum kleine Episoden erfunden, in denen Mittelpunkt mysteriöse Regulierungen von Munitionslagerschuppen stehen. Das ganze fand im „Gegen-Angriff“ in konzentrierter Form seinen Niederschlag.

## Ein Sortiment von Hirngespinnsten

Man muß schon sagen, daß diese Geratewohl-Journalisten sich schon längere Mitarbeiter suchen müssen, um ihren geistigen Erzeugnissen den Stempel der Glaubwürdigkeit aufzudrücken. Früher konnten sie es besser; früher, als ihnen noch der ganze Staatsapparat eines hilflosen Systems zur beständigen Verfügung stand. Jetzt aber ist der Resonanzboden dieser politischen Figuren sehr klein geworden und die

Schrumpfung ihrer geistigen Qualitäten hat mit den technischen Möglichkeiten total Schritt gehalten.

Wir erinnern uns noch alle des Subelblattes „Alarm“. In diesem Jargon etwa ist der Artikel gehalten. Im Telegrammstil wird ein ganzes Sortiment von Warm-Märchen gereicht. Beliebig werden lapidare Behauptungen aneinandergereiht, die für den Kenner der Dinge sofort als Hirngespinnste erkennbar sind.

## „Deffers Giftgas“

Am allerersten aber unter all den albernen Dingen wirkt der Absatz, auf den die Überschrift Bezug nimmt. Es wird in ihm behauptet, daß die Firma Deffers, die bisher nur durch Puddingpulver weltberühmt geworden war, in einem ihrer Werke ausschließlich Giftgase herstellte. Man kommt dabei übrigens auf den Gedanken, daß diese Behauptungen ledig-

lich in der agitatorischen Verwendbarkeit der auf sie bezugnehmenden Überschrift ihren Ursprung hat. Auf eine fastige Bombe mehr oder weniger kommt es ja gar nicht an. Und wenn so ein glücklicher Sensationsfabrikant nun einmal auf die sinntriefende und magische Worte „Giftgas statt Puddingpulver“ kam — was bedeutet es dann schon, wenn man um dieses Schlagwort herum dann auch die dazugehörige Geschichte zusammenleimt. Wahrheit, Glaubwürdigkeit, Unterlagen — all das sind Dinge, die besserer Objekte würdig erscheinen. Man setzt sich großzügig über sie hinweg.

Uns kommt dies alles nur zustatten. Je mehr, je deutlicher und straffer die Füge aus jeder dieser Zeilen springt, je konträrer sie die erzielte zu der bezweckten Wirkung. Und kann es recht sein. So wie wir früher in den Fragen der Innenpolitik aus der Richtigkeit gegnerischer Agitation geistiges Kapital schlugen, so ist es auch jetzt. Nur der Pausboden wurde erweitert.

## Der Wohltäter aller Meiers

„300 000 Dollar zu erben“ — 130 Betrogene — Das Ende eines gerissenen Hochstaplers

Der Hochstapler Berthold Wiesenhal zählt sicherlich zu den meistgeschicktesten Persönlichkeiten Europas. Aus Deutschland, den Nordstaaten, Holland usw. liegen bei den polnischen Gerichtsbehörden Anklageeröffnungen vor, die brennendes Interesse für die Tätigkeit des Herrn Wiesenhal bezeugen. In allen diesen Ländern gibt es Duzende von Geschädigten, die sich in ihrer Gutgläubigkeit von dem gerissenen Schwindler hinterlistig fangen ließen.

Wiesenhal hatte sich folgende „Arbeitsmethode“ zurechtgelegt. Er pflegte in großen Tageszeitungen verschiedener Länder eine Anzeige zu veröffentlichen, in der es hieß, daß der Farmer Georg Meier in Südamerika gestorben sei und ein Vermögen von 300 000 Dollar hinterlassen habe. Da sich Angehörige und Verwandte nicht feststellen ließen, würden Personen, die sich erdbebend glaubten, aufgesucht, ihre Ansprüche bei dem gerade in Europa weilenden Vertreter des Verstorbenen anzumelden.

Der Vertreter aus Südamerika war natürlich niemand anderer, als der Hochstapler Berthold Wiesenhal. Ungläubliche Personen, die den Namen des angeblichen Erbschafters trugen — es handelte sich je nach Bedarf um einen Herrn Meier, Müller, Hoffmann, Petersen usw. — fanden sich bei Wiesenhal ein, der mit größter Bereitwilligkeit ihre Erklärungen entgegennahm. Allerdings mußten sie die „Gerichtskosten“ im Vorhinein erlegen und Herr Wiesenhal war so freundlich, diese gleich in Empfang zu nehmen.

Viele Hunderte von Erbschaftskandidaten wur-

den auf diese Weise um namhafte Beträge geprellt. Ihre Gesamtzahl läßt sich auch nicht annähernd feststellen. In Polen allein wurden etwa 130 Hoffmanns daran glauben, in Deutschland eine Anzahl von Meiers, Müllers usw. Als dem famosen Erbschaftsverwalter der Boden unter den Füßen zu heil geworden war, verlegte er das Feld seiner Tätigkeit gen Osten, nach Polen, hatte aber das Recht, sich endlich ertrotzt zu werden. Nun hat er sich vor dem Krakauer Strafgericht zu verantworten.

Es ist tatsächlich ein Mann namens Georg Hoffmann in Amerika gestorben, erklärte er in der Verhandlung. Was kann ich dafür, daß es so viele Hoffmanns gibt. Sie haben mir ja das Geld geradezu aufgedrängt.

Das Gericht war allerdings anderer Meinung und verurteilte Wiesenhal zu fünf Jahren schweren Kerker. Sein Reklameprogramm ist für die kommenden Jahre bereits festgelegt, denn er wird nach der Verbüßung dieser Strafe noch mit einer Reihe von europäischen Gefängnissen Bekanntheit machen müssen.

## Verständlich

Unteroffizier: „Klauber, Sie beziehen heute den wichtigsten Posten vor dem Pulverturm. Wenn das Magazin plötzlich zu brennen beginnt, was würden Sie da für Schritte tun?“  
Klauber: „Möglichst lange, Herr Unteroffizier!“

## Massenherstellung — in der Vergangenheit

Die Herstellung gewisser Erzeugnisse in Massen ist durchaus keine Errungenschaft der Neu-

zeit. Schon bei alten Kulturen ist sie zu finden, und ein amerikanischer Archäologe berichtet über seine Erfahrungen auf diesem Gebiet, die er von einer Expedition zu den Ruinen von Teotihuacan, das einstmalig von den Azteken bewohnt wurde, mitgebracht hat. Eines der schönsten Bauwerke, den Tempel zu Uxmal, hat der Forscher genau gemessen, und erzählt davon: „Die Steine, die bei diesem großen Werke benutzt wurden, sind nach einer ganz bestimmten Standardgröße geschnitten und gemessen; sie wurden augenscheinlich von dem Bauunternehmer bei den Steinfabriken in großen Mengen in Auftrag gegeben und bereits ganz fertig zugerichtet abgeliefert. Wie diese riesigen Blöcke durch die Urwälder befördert wurden, ist allerdings unbekannt, denn die Mayas hatten keine Stahl- oder Eisenwerkzeuge, ja, sie bedienten sich noch nicht einmal des Rades zur Fortbewegung von Dingen oder Menschen. Vielleicht wurden die Steine auf Schlitten gezogen.“

## Ein „appetitliches“ Fest

Seit einigen Jahren wird in Birma wieder, wie vor Jahrhunderten, ein festliches Fest gefeiert: Der Tag des guten Appetits. Bunte Festzüge und frohliche Menschen, durch Blumenketten aneinander gebunden, ziehen durch die Stadt und lassen überall wieder auf-erleben, die alle den guten Appetit zum Inhalt haben und manchmal auch auf sein Verkommen hinweisen.

## „Altemose“ Käferart

Eine sehr eigenartige Käferart ist in den Wäldern der Great Smoky Mountains, zwischen Tennessee und Nordcarolina, gefunden worden. Diese Tiere besitzen zwar Atmungsorgane, aber sie gebrauchen sie nur einmal in ihrem kurzen Leben, das drei Monate währt. Sie leben unter Wasser, brüten in diesem Lebensstadium, und wenn sie sich entpuppen, kriechen sie an die Oberfläche. Darauf folgt das größte Ereignis ihres Lebens: ein kurzer Rundflug über ihr Gewässer. Dann verlassen sie sich wieder dem Wasser an und verbleiben es nie wieder. Das Seltsame an dieser Lebensweise ist die Tatsache, daß die Unterwasserlarve, die zu einer kleinen Insektengruppe gehören, von denen bisher nur 50 verschiedene Arten bekannt sind, keinerlei organische Einrichtungen besitzen, die ihnen das flüchtige Leben im Wasser ermöglichen. Kiemen oder ähnliche Organe sind bei ihnen nicht vorhanden. Nur unter den Flügeln sitzt ein kleiner Luftbehälter, aber es ist nicht doch recht rätselhaft, daß diese winzige Luftmenge genügen soll, um ihnen ein dreimonatiges Unterwasserleben zu gewähren. Die Wissenschaftler können sich diese seltsame Erscheinung nur dadurch erklären, daß diese Käfer vielleicht nur eine unheimliche Wende Sauerstoff für ihr Leben benötigen, die sie während ihres Lebens unter Wasser finden.

## Ueber die Familie

In einer Welt, in welcher alles schwankt, doch es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd; der Herd aber ist kein fester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz, und zwar das Herz einer Frau.

## Zufälliges Kreuzwort-Rätsel

Die in die waagerechten und senkrechten Felder des Kreuzwort-Rätsels sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen.



## Silberrätsel

Aus folgenden 45 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben.

a — bach — der — der — bi — buch — di — di — ding — e — e — er — eg — fa — fu — gat — gel — ha — i — kra — leb — mont — na — mal — ne — ne — ni — non — nu — od — rad — ral — rail — re — rei — ri — ru — schach — see — sit — ter — u — um — u — way — y — i

1. Plötzlich eintretende Abschwächung des Funkens; 2. Die Länder jenseits der Meere; 3. Der erste deutsche Roman im 11. Jahrh. in lat. Schrift; 4. Goethes Dramenheld; 5. Rausch; 6. Ital. Räuberhauptmann; 7. Sprengstoff; 8. Europ. Grenzgebirge; 9. Kletterfrau; 10. Altertüme auf antiken Bauten; 11. Hölzer aus dem Verbleibsinstitut; 12. Englische Eisenbahn; 13. Friedensgöttin; 14. Chem. Element, sehr seltene Erde; 15. Göttin der Jagd; 16. Stadt am Ried; 17. Süßholz.

## Lösungen der Rätsel aus Nr. 289

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels: Waagerecht und senkrecht: 1. Gratz; 2. Rheinland; 3. Reid; 4. Wda; 5. Aljo-Aljo; 6. Land; 7. Engerling; 8. Oer; 9. Juge; 10. Ober; 11. Sela; 12. Emir; 13. Argo.

# Badisches Schach

Problem Nr. 17.



## Urdruck

Kontrollnummer: K 7. D 3. L 6. S 6. 4. 5. B 2. K 6. D 1. T 1. L 4. 7. S 8. D 3. 4. 1. 15. 26.

## Matt in drei Zügen.

Lösungen der Schachaufgaben aus unseren letzten Nummern:

Nr. 8. Der D 1 — e 3! Nr. 9. Der 1. D 1 — e 1! Nr. 10. Der 1. T 4 — b 1! Nr. 11. Der 1. D 7 — b 2! Nr. 12. Der 1. g 5 — g 6! Nebenlösung durch D 3 + u. v. 1. S 6 schließt an T 3 +. Nr. 13. Der 1. D 4 — d 1! Nr. 14. Der 1. T 4 — e 4! Der Turm muß nach 4. 4. um zu verfallen, daß nach 13 — g 2 Schwarz eine Dame auf g 1 unter Schach bekommt. Auf 1. T 15? kommt natürlich K 4!

## RS-Schachgemeinschaft Heidenheim

Bei dem Wettkampf um die Kreismeisterschaft zwischen Turm-Mannheim und Heidenheim, 2. Klasse, verlor Heidenheim 4:5.

## Schachspiel im Dienst der Nation

Der Großdeutsche Schachbund, welcher sämtliche in Deutschland bestehende Vereine umfaßt,

hat das Ziel, die breite Öffentlichkeit für das Schachspiel zu interessieren und zu überzeugen, daß das Spiel für die ganze Nation hohen kulturellen Wert hat. Das Schachspiel soll Nationspiel des deutschen Volkes werden.

Es gibt kein anderes Spiel, welches sich zur geistigen Fortbildung des deutschen Menschen so eignet, wie das Schachspiel, denn der Reichtum dieses Spiels an Ideen und Problemen ist unerschöpflich. Das Denkzentrum des Menschen muß zur Erreichung hoher Geistesleistungen genau so geschult, einem Training unterzogen werden wie der Körper durch die sportliche Betätigung.

An dieser Aufgabe des Großdeutschen Schachbundes haben alle Schachvereine teilzunehmen und sich zu bemühen, das Schachspiel in alle Kreise der Bevölkerung hineinzutragen und alle diejenigen zu gewinnen, die heute noch der Sache fernstehen. Jeder einzelne Schachspieler muß an der Erfüllung dieser Aufgabe mitwirken und durch persönliche Werbung dem königlichen Spiel neue Anhänger bringen.

Die Tatsache, daß der Reichsminister, Herr Dr. Goebbels den Ehrenring und das Protokoll über den Großdeutschen Schachbund übernommen hat, beweist, welche hohe Bedeutung dem Schachspiel auch von Seiten der Reichsregierung entgegengebracht wird.

## Kreismeisterschaft der RS-Schachgemeinschaft Mannheim

Am Sonntag, 8. November, hatte Redarau ein Doppelspiel gegen den Mannheimer Schachklub. In der A-Klasse konnte Redarau einen sehr beachtenswerten Erfolg erzielen. Das Resultat 3:7 für Mannheimer Schachklub zeigte im einzelnen folgende Ergebnisse: 1. Breit: Ochs, Redarau — Duffons, Mannheim 0:1; 2. Schumacher — Heintich 0:1; 3. Dörr, Ernst gegen Lauterbach 0:1; 4. Reithofer — Fleischer 1/2:1/2; 5. Brinkhoff — Göb 1/2:1/2; 6. Bopp — Willems 1:0; 7. Blümel — Darmann 0:1; 8. Gähde — Waldenberger 1:0; 9. Arrh — Rohmüller 0:1; 10. Dörr, Otto gegen Reel 0:1.

In der B-Klasse konnte als Einziger von Redarau Schachbauer am 1. Brett gewinnen, während Weber, F., Remis erzielte.

Turm-Mannheim mußte sich in Heidenheim mit 3 1/2:4 1/2 einen hartnäckigen Sieg ersämpfen. Das Resultat könnte auch umgekehrt sein, da ein Spieler von Heidenheim im Endspiel Dame gegen Turm die Partie noch verlor!

Der Tabellenstand der A-Klasse ist nun folgender: 1. Mannheimer Schachklub 25 Pkt.; 2. Waldhof 20 Pkt.; 3. Heidenheim 18 1/2 Pkt.; 4. Redarau 14 Pkt.; 5. Turm-Mannheim 6 1/2 Pkt.; 6. Käfer 6 Pkt.

Im Landbezirk mußte Reisch in Rheinau-Pfingsberg am Sonntag, 20. Okt. 1933 eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Das Resultat 9:1 für Pfingsberg besagt alles. Am 1. Brett gewinnt Sotta, Pfingsberg — Reisch, Reisch, wobei Reisch, M. gegen Wenschel, Pfingsberg, als einziger Sieger von Reisch gewinnt. Am Sonntag, den 5. November, war Pfingsberg in Heidenheim und konnte auch dort wieder reichlich hoch mit 8:2 gewinnen. Allerdings hat dieses Resultat für Pfingsberg einen Hafen, da Sotta als Einziger gegen Lebtücher, Heidenheim, verlor. Der Tabellenstand des Landbezirks erfolgt bei dem nächsten Bericht.

## Verderbliche des RS-Schachklub Waldhof.

Durch die Baukostensteigerung mußte leider das vorgesehene Problem- und Witzturnier am Dienstag, den 31. Oktober, ausfallen. Durch verschiedene Verabschiedungen, welche in sinnemäher Ausführung durch den Schachwart Pa. Kulmich angefertigt wurden, hatte man auf die Verabschiedung hingewiesen. Am Freitag, den 3. November, hatte das Simultanturnier einen guten Besuch aufzuweisen, wobei sich der Mangel an Schachbreitern sehr bemerkbar machte. Es konnte deshalb nur an 22 Brettern gespielt werden, und die übrigen Anwesenden waren als Beobachter beteiligt. Nach einer kurzen Begrüßung konnte um 8 Uhr Herr W. Lauterbach vom Mannheimer Schachklub mit der Simultanvorstellung beginnen. Unter den Teilnehmern sah man auch zwei Lehrer der hiesigen Volkshochschule Waldhof-Luzenberg, die ja auch in den letzten Jahren in der Schachschule aktiv tätig sind. Die Simultanvorstellung war wieder ein voller Erfolg für Herrn Lauterbach, der nach fünfeinhalb Stunden Spielzeit folgendes Resultat erzielte: 18 Spiele gewonnen, 2 verloren und 2 remis. Die Gewinner waren Wiedelhaupt und Denk, remis erzielten Schürz und Jellejinski, sämtlich vom RS-Schachklub Waldhof.

Trotz der etwas ungünstigen Zeit konnten einige Renaufnahmen gemacht werden.

Anmeldungen können jederzeit am Spielabend (Freitag) im Kasino Bopp & Reuther, erfolgen.



# Umbau-Neubau-Reparatur

## Architekten

Baut mit den Mitgliedern vom  
**Bund Deutscher Architekten B.D.A.**  
**Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure K.D.A.I.**

## Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim-Waldhof

Waldrieden 14 — Telefon 59307  
Ein- und Mehrfamilienhäuser, Kleinvillen, Umbauarbeiten, Verbindl. Veranschlagung

## Baugeschäfte

<b>Otto Kaiser</b> U 8, 8 Telephon 26774	<b>F. &amp; A. Ludwig G. m. b. H.</b> Holzstraße 4-8 Telephon 3221518	<b>L. Hanbuch &amp; Söhne</b> Sophienstraße 5 Telephon 40941
<b>Heinrich Schumacher</b> Heck-, Tief-, Eisenbetonbau L 19, 1 Telephon 27035	<b>Franz Mündel</b> Schimperstraße 20 Telephon 51980	<b>F. Anton Noll G. m. b. H.</b> Rheingoldstraße 4 Telephon 48515
<b>P. K. Geyer GmbH.</b> Augusta-Anlage 14 Telephon 41398 und 48814	<b>Peter Schmitt</b> Karl-Ludwig-Straße 14 Telephon 42083	<b>Franz Sieber</b> Angelstraße 8 Telephon 48370

## Elektr. Installation und Radio

<b>Heinrich Grub</b> Ghemissastraße 3 Telephon 51240	<b>Christian Feit</b> T 6, 39 Telephon 22497	<b>Hans Schmelcher, Ing.</b> Emil-Heckel-Straße 3 Telephon 20861
<b>Peter Keimp</b> Lange Rötterstr. 50 Telephon 51281	<b>Otto Kaiser</b> Windeckstraße 7 Telephon 31933	<b>Robert Bollet</b> S 4, 5 Telephon 23024

## Gas- und Wasser-Installation, Spenglererei

<b>Frank &amp; Schandin</b> Prinz-Wilhelm-Straße 10 Telephon 42837	<b>Ernst Luginsland</b> Große Ausstellung M 4, 12 Telephon 28722	
<b>Georg Wunder</b> H 7, 29 Telephon 22812	<b>M. Ritz Wwe.</b> U 4, 9 Telephon 31843	<b>G. Aubel &amp; Sohn</b> Qu 5, 10 Tel. 20063

## Gips- und Stukkateure, Gerüstebau

<b>Gg. Meerstetter</b> Postleitzstraße 3 Telephon 50575	<b>August Roth</b> Inhaber: Edmund Roth Jungbuschstraße 20 Telephon 22560	<b>Bingert &amp; Co. GmbH.</b> Tattersallstraße 32 Telephon 40763
---	--	---

## Steinmetzgeschäfte

<b>Jos. Krebs</b> Kunststeinfabrik Tel 40355 Friedrichsfelder Straße 38	<b>August Köstner &amp; Sohn</b> Suckowstraße 8 Telephon 42757	<b>A. Krug</b> U 6, 22
---	--	---------------------------

## Schlosserei - Eisenkonstruktion

<b>Franz Schwander Jr.</b> R 4, 2 Telephon 33380	<b>Gebrüder Knauer</b> Fradelystraße 8 Telephon 52273	
--	---	--

## Baustoffe - Wand- und Bodenbeläge

<b>Aug. Renschler</b> Schimperstr. 30-42 Telephon 51987 83	<b>Jos. Krebs GmbH.</b> Friedrichsfelder Straße 38 Telephon 40355	<b>Benedikt Herrwerth</b> Büro und Lager Käferal — Rebenstraße 5 Telephon 52941
<b>Hans Müller</b> Neckarvorlandstraße 43-45 Telephon 26818, 21037	<b>Suberit-Fabrik AG.</b> Preßkork-Fußboden-Belag direkt bezugsbar M'heim-Rheinau, Tel. 48981	<b>„FAFUMA“</b> Fabrik tegumentärer Fußböden verl. Jungbuschstraße 48 Steinholzfußböden aller Art Wasserdichte Isolierungen

## Maler

# Anstrich wichtig

doch nur der Maler machts richtig

**Maler-Zwangs-Innung Mannheim J 7, 10**

Telephon 21525

## Farben

<b>Johannes Meckler</b> G. m. b. H. H 2, 4	<b>Gunplast-Farben</b> sind die besten! <b>Hermann Günther</b> Telephon 50313	<b>Jean Belz</b> Mannheim-Käferal Mannheimer Straße 8
--	--	---

## Holzhandlungen

<b>Karl Schell</b> Lager Bunsenstraße 14, beim Elektrizitäts-Werk Haltest. Linie 5, Tel. 50217	<b>Heinrich Mohr</b> Amerikanerstraße 20 Telephon 41202	<b>J. L. Notti &amp; Co.</b> Neckarvorlandstraße 3 Telephon 30985
---	---	---

## Rolläden - Jalousien

<b>Stieren &amp; Hermann</b> Rolläden- und Jalousiefabrik Augartenstraße 82 Telephon 41002	<b>Friedrich Müller</b> Rolläden- und Jalousiefabrik Frühlichstraße 20 Telephon 51768	<b>Peter Schaller</b> Rolläden- und Jalousiefabrikation Große Wallstraße 61 Telephon 43269
---	--	---

## Tapetenhandlungen

<b>H. Engelhard Nachf.</b> H 3, 10 Telephon 23830	<b>Hermann Bauer</b> P 7, 21 Telephon 20948	<b>von Derblin GmbH.</b> G 1, gegenüber Kaufhaus Telephon 21097
<b>Carl Götz</b> D 1, 13, Kunststraße Telefon 27367	<b>Pg. Wilh. Haßlinger</b> D 4, 6 Telephon 31278	<b>Werner Twele</b> E 2, 1 Telephon 32913

## Straßenbau

<b>August Buchholz</b> Lenastraße 31 Telephon 50822	<b>H. &amp; J. Ludwig GmbH.</b> Telephon 52595 Asphalt-, Zement-, Platten-Arbeiten	<b>Friedrich Stark</b> S 2, 17 Telephon 22902
---	---	---

## Mittelstand

arbeitet mit uns am Wiederaufbau unserer heimischen Wirtschaft  
**Mannheimer Gewerbebank G. m. b. H., C 4, 9b**  
Telephon 24451 — 52



Jahrgang  
Die G  
Erzähl  
Endlich  
Die allge  
Braunsch  
Geismar  
war fests  
Weiden  
minder  
Loden  
meinem  
in den Re  
Holle ged  
gen zusam  
weil man  
braucht, ab  
zur Kais  
auf dem  
auf dem  
harrte, ab  
wurde im  
peinlichen  
Urteil ges  
Dem Re  
gerade als  
Hähnlein  
Das Volk  
zurück. D  
führer g  
der Lask  
Er sei geb  
gubringen.  
Da muß  
Reben noch  
ten lange.  
plötzlich au  
trat, und h  
halb die f  
Kleinen m  
rig auf die  
Sturm los  
zur Stadt  
hatten ber  
und Senf  
Unruhe, al  
stimmig di  
lehnt habe  
eigenen frei  
Die herz  
Bereits in  
pochte es an  
die Reiter,  
sache verur  
Braunschwe  
liche Rebe  
halten. So  
Wiederum  
der Entsch

5  
E  
Kauft zu  
Die Verh  
Ist; aber  
Hörerraum  
oberen Zel  
eben von j  
Wenn man  
hören, legt  
die Verpfli  
richtigst  
bei einer V  
Das war  
men und fo  
sie hatten  
— ein neue  
Lebenswert  
Räumen de  
Spielhaufe  
Drei Gru  
tums zu un  
an der Wan  
fes Saales,  
sch sozusag  
plage an die  
hier sah eine  
Lebhaft, auf  
die Kollegen  
die sich für  
alle anderen  
mireububli  
Staatsam  
Feind aller  
neun Uhr  
Eigungsfaa



# Der Würfler von Hofgeismar

## Die Geschichte einer Fehde

Erzählt von August Straub, Neuenhain.

Endlich hatten sie den Pferdebübel gefaßt. Die allgemeine Vermutung, daß es ein Braunschweigischer sei, bestätigte sich. Zu Geismar zog man gute Pferde. Die Trauer war sehr groß, wenn eine Koppel von den Weiden abhanden kam, und der Stolz nicht minder gekränkt. Jetzt überbot das Frohlocken fast noch den Schmerz. Unter allgemeinem Jubel brachten die Schützen den Dieb in den Kerker. Der Zimmerer begann, vom Holze gebrängt, auf eigene Faust einen Galgen zusammenzuschlagen, denn der alte war, weil man ihn unaussprechliche Zeiten nicht gebraucht, abgefaßt. Die Schöffen richteten sich zur Ratssitzung her. Umständlich tagte sie auf dem Stadthaus. Und während die Menge auf dem Marktplatz dem Ausgang entgegenharrte, ab und zu einmal dazwischenbrüllte, wurde im feierlichen Saal nach der hochnotpeinlichen Falsch- und Gerichtsordnung das Urteil gesprochen.

Dem Recht war Genüge getan. Da brauste, gerade als man auseinandergehen wollte, ein Röhrlin braunschweigischer Reiter heran. Das Volk auf dem Markte wich ein wenig zurück. Die Reiter sahen ab, und ihr Anführer ging, einen großmächtigen Brief aus der Tasche ziehend, die Ratstreppe hinauf. Er sei gehalten, die Antwort des Rates mitzubringen.

Da mußten denn die Väter der Stadt ihre Köben noch einmal anziehen. Und sie ratschlagten lange. Doch als einer aus der Menge plötzlich auf die unterste Stufe der Freitreppe trat, und halb argwöhnend, halb wissend, weshalb die fremden Reiter gekommen und die Kellereien noch einmal so lange berieten, feurig auf die Mitbürger einredete, da brach der Sturm los. Beinahe hätte man die Reifigen zur Stadt hinausgetrieben. Hitzige Gemüter hatten bereits Steine ergriffen oder Flegel und Senfen geholt. Erst dann legte sich die Unruhe, als laut wurde, daß der Rat einstimmig die Auslieferung des Diebes abgelehnt habe, weil er auf seinem Recht der eigenen freien Gerichtsbarkeit bestünde.

Die herzogliche Antwort blieb nicht aus. Bereits in der Frühe des nächsten Morgens pochte es an dem eichenen Stadttor. Man ließ die Reiter, die nämlich, bloß um das Dreifache vermehrt, ein. Der zweite Brief aus Braunschweig war, die letzte freundschaftliche Redewendung weglassend, gebieterisch gehalten. Sogar mit Gewalt ward gedroht. Wiederum redete man lange im Rat. Aber der Entschluß konnte nicht ausbleiben. Die

Geismarer lehnten das Ansinnen mit nicht weniger scharfen Worten ab. Die Fehde schien unvermeidlich. Also vertiegelten sie die Tore gut, als die Reiter hinaus waren. Wägen in das Hofen und Rennen der Bürger, das Rüsten der Männer zum Kampfe und die Aufgereiztheit der Weiber aber ließ die Nachricht, daß die Botenreiter, verstärkt von armen Lagernden, bereits die Küche und Schweine und alles Vieh, was mit dem Hirten hinausgeht, weggeführt und dem Hirtenbuben eine Hand zerschlagen hatten.

Zwei Tage danach erschienen die Braunschweiger mit großem Heerhaufen vor der Stadt und schossen scharf. Die Bürger standen auf der Mauer und in den Mauertürmen und erwiderten das Feuer. Aber daß die Feinde alles junge Getreide abmähten und den Pferden vorwarfen und in aller übrigen Frucht mutwillig wüßten, konnten die Verteidiger nicht hindern. Also verging der Sommer. Rauh ein Bürger,

der drei Kühe sein eigen gezüchtet, mußte die Kühe aus dem Stall schleichen, um die Wehrmänner zu ernähren. Und bald kochten die Hausfrauen bloß noch Wasseruppe mit ein wenig Fett und trockenen Äpfeln darin.

Aber auch außen war die Nahrung knapp und farg. Also daß der Herzog selber kam und zur gewaltsamen Erstürmung der Stadt anführte. Doch der Angriff brach sich an den Mauern und Türmen und den Augen der Stadtschützen. So hätten sie den ganzen Winter und möglicherweise noch ein weiteres Jahr vor Geismar liegen können und die tapfere Stadt doch nicht genommen.

Da erschien eines Morgens, es war einer der schönen Tage des Herbstes, ein Herold vor der Mauer mit weißer Fahne und einem herzoglichen Schreiben. Der Stadthauptmann ließ ihn ein, der Vorfall nicht entzündend, führte ihn vor den Bürgermeister. Und der las.

Zuerst ließ es von unnötigem Blutvergießen

und allnachbarlicher Freundschaft im friedwollenden deutschen Land. Dann kam aber ein merkwürdiger Vorfall: Man wolle um den Ausgang des Krieges würfeln. Obfolge der Würfler des Herzogs, so sei ihm der Sieg, ob Folge der Würfler der Stadt, so wäre der Sieg bei ihr.

In der Tat ein merkwürdiger Vorfall. Der Bürgermeister las. Die Räte lasen. Absehlüßten. Aber der Güte des Einsatzes konnten sie nicht widersprechen. Also verfassten sie ein ebenso freundlich gehaltenes Antwortschreiben, in welchem sie zusagten und um nähere Beratung zusammenzukommen anrieten.

Das wurde dann auch bald getan. Die Herzoglichen hofften natürlich schwer auf den Sieg. Denn sie hatten in alle den Kriegsjahren schon mit Würfelwerfen im Zeit die Vangewinne vertrieben und gar manchen Geschäften dieser Kunst unter sich.

In der Stadt hingegen war man, als die Verhandlung endgültig war, in großen Räten um die Wahl des Unterfängers. Ging doch der Sieg, um den man so schwere Opfer gebracht, das widerverlangende Eigentum so vieler Bürger und endlich die Ehre der ganzen Stadt von des Hand und dem Wurf des Einen ab.

Endlich trat einer vor, erbot sich zu dem schicksalvollen Gang und bat um das Vertrauen der vielen anderen. Zuspruch und Ablehnung wogten hin und her. Die einen hielten ihn für nicht geeignet genug, die anderen für vermessend. Endlich aber übertrug der Rat ihm das Amt, vermutlich weil kein zweiter geneigt, das Glück und Unglück der Stadt in die eigene Hand zu nehmen und schließlich auch kein Geeigneter unter ihnen war.

In der Turmstube auf der unteren Mauer mit dem Blick nach dem nahen Hohenbühlwald traf man zusammen. Mitten der eichene Tisch. Auf der einen Seite standen der herzogliche Hauptmann, der Unterfänger und einige reiche Begleiter. Auf der andern der Bürgermeister samt Rat und dem Stadthauptmann.

Bloß die Würfler lagen. Der braunschweigische hatte den Vorrang, von ihm war der Vorschlag ausgegangen.

Er roßte die Würfel im ledernen Becher. Stülpte um Stedsch Augen. Die Braunschweigischen frohlockten verhalten.

Jetzt nahm der Städter den Becher, warf einen der Steine nach dem andern gedankenvoll hinein. Schüttelte durcheinander und stülpte um.

Lange ließ er den Becher auf den gefallenen Steinen ruhen. Aller Augen starrten auf den schicksalsschweren Blick des Tisches. Dannhub er auf. Ein unbeschreiblicher Jubel der Städter: Ratscheln.

Geduckt und beschämt schoben die Braunschweigischen ab. Der Herzog hielt den Verspruch: Ein abkluger Mann ein Wort. So zog er seine Truppen zurück, ehe der Winter kam.

Die Hofgeismarer aber haben den Pferdebübel am nämlichen Tage noch gefaßt.

## Der Ehrentag der Kämpfer von 1923 in München



Der Festakt vor der Feldherrnhalle, dem Ziel des historischen Marsches vom 9. November 1923. Unser Bild zeigt die aufmarschierenden Standarten.

5.

Februar

7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Glemos

### Erstes Kapitel



Kustakt zu einer sensationellen Gerichtsverhandlung

Die Verhandlung war auf neun Uhr angelegt; aber längst vor neun Uhr war der Zuschauerraum schon überfüllt. Das Publikum der „oberen Zehntausend“ überwo; Reugierde ist eben von jeher ein guter Reporter gewesen. Wenn man Aussicht hat, etwas Intimes zu hören, legt auch der höchste Steuerbescheid nicht die Verpflichtung auf, die Schranken des Gerichtssaals zu meiden. Man sah Toiletten wie bei einer Premiere.

Das war es ja wohl, was diese eleganten Damen und forrechten Herren hierher gelockt hatte: sie hatten das Empfinden, daß Viola Andersen — ein neues Gastspiel gab. Ein Gastspiel, das schenswert sein würde, wenn es auch in den Räumen der Justiz, statt in denen des Schauspielhauses stattfand.

Drei Gruppen waren innerhalb des Publikums zu unterscheiden: Ganz im Hintergrund an der Wand saßen die ständigen Besucher dieses Saales, die Kriminalisten; sie fühlten sich sozusagen heimisch und traten die Vorreihplätze an die seltenen Gäste ab. Links am Fenster saß eine Gruppe junger Damen und Herren, lebhaft, aufgeregt, etwas künstlerisches an sich; die Kollegen und Kolleginnen der Andersen, die sich für deren Schicksal interessierten. Und alle anderen, das war — ja, das war das Premierenpublikum.

Staatsanwalt Seiden war ein geschworener Feind aller Unpünktlichkeit. Drei Minuten vor neun Uhr nahm er seinen erhöhten Platz im Sitzungssaal ein und wartete auf das Erschei-

nen des Gerichtshofes. „Bahrhaftig“, konstatierte er mit einem grimmigen Lächeln, einem Lächeln der Verachtung, wie es ein ausgezeichneter Jurist für ein urteilsloses sensationslustiges Publikum immer bereit hat, „wenn die Justizverwaltung den Prozeß durch Presse und Radio möglichst bekanntgemacht hätte, der Saal könnte nicht überfüllter sein.“

Als ob er das Publikum mit Verachtung strafen wollte, schlug er die Akten auf und blätterte angelegentlich darin. Aber weil er nichts Bestimmtes suchte, gelang es ihm nicht, über die Zuhörer hinwegzusehen. Es war da etwas, was seinen Blick immer wieder von den Notizen ablenkte; irgendeine geheimnisvolle Kraft hemmte sich gegen den Versuch zur Arbeit. Habe ich Kampensieber? fragte sich Seiden. Ich amüsiere heute doch nicht zum ersten Male! Es ist doch wirklich kein besonders schwieriger Fall, den ich zu vertreten habe.

Und doch konnte er nicht arbeiten. Unruhe ist anstehend; die Unruhe des Publikums übertrug sich auch auf ihn. Noch nie hatte er so deutlich gefühlt wie heute, daß sich aller Augen auf ihn, als den Vertreter der Anklage, richteten.

Und zu dieser Unruhe und Unsicherheit gesellte sich plötzlich das Bewußtsein, beobachtet zu werden. Deutlich fühlte er, daß ein Augenpaar ihn fest, fast hypnotisch anstarrte.

Dieses Augenpaar gehörte einer jungen, fast übertrieben einfach gekleideten Dame an, die in der vordersten Reihe des Zuschauerraums saß. Trotz der Entfernung sah Seiden deutlich ein schmales, raffisches Gesicht mit dünnen Lippen und großen, von langen Wimpern überhauchten Augen. Irigendwo, das wußte er, hatte er dieses Gesicht, das ihn mit so starker Verunsicherung fixierte, schon erblickt. Irigendwo! Aber er erinnerte sich nicht, wo es gewesen sein konnte. Er wußte, daß diese Dame keine persönliche Bekannte war; seine persönlichen Bekannten waren überhaupt dünn geläut.

Eine Schauspielerin, die er vom öffentlichen Auftreten kannte? Unwahrscheinlich; sie würde auffälliger gekleidet gewesen sein, sich wohl auch nicht von ihren Kollegen isoliert haben. Ihm kam die Idee, daß er die Bekanntheit dieser Dame vielleicht auf amüslichem Wege ge-

macht hatte. War sie am Ende schon auf der Anklagebank gewesen? Kannte er ihr Bildnis aus dem Verbrecheralbum oder dem Polizeifahndungsblatt? Bedeutete die Starrheit ihres Blicks Haß und Rachsucht?

Vielleicht hätte Doktor Seiden noch in diesem Augenblick die Neugierde dieser Dame mit Regierungsrat Kammerer festgestellt, wenn er nicht plötzlich abgelenkt worden wäre. Am Pflaster tauchten nämlich zwei Männer auf, deren Erscheinen dem Staatsanwalt einen Laut des Staunens entlockte.

Kann! dachte sich Seiden, der Hammer und der Korkzieher sind hier? Was tun die beiden hier? Oder hat am Ende sogar die hohe Polizei eine kleine Schwäche für die böse Junge einer Schauspielerin?

Wer die Geschichte des Hochstaplerpaares Gregor Wilm und Rieze Müller-Rothe kennt, weiß, daß es lediglich das Verbleib des Korkziehers und des Hammers war, wenn das saubere Paar endlich entlarvt und dingfest gemacht wurde. Der weiß auch, daß die Namen Korkzieher und Hammer keine bürgerlichen Namen sind, sondern die Namen Doktor Paul Carsten und Ernst Gambichler nur bei Eingeweihten respektieren. Der weiß endlich, daß Doktor Carsten und Gambichler zwei angesehenen, miteinander auf Geheiß und Verderben zusammenarbeitende Polizeikommissare der Landes-kriminalpolizei waren.

Welchem Umstand sie ihre komischen Spitznamen verdankten? Das ist eine lange Geschichte. Sie hing letzten Endes mit Hans Griefinger zusammen: Als Hans Griefinger einst auf Veranlassung der beiden Kommissare festgenommen wurde, schüttelte er dem Schutzmänn, der ihn zum Nachlokal führte, sein Herz aus und prägte folgende historisch gewordene Artifel: „Der lange Paul“ — gemeint war Doktor Carsten — „ist besonders gefährlich. Wenn er irgendwo Bente wittert, läßt er sie nicht los. Immer und immer bohrt er, ganz geräuschlos, bis es auf einmal einen Knall gibt; dann ist der Kork gesprungen, und der lange Paul hat gewonnen. Der echte Korkzieher, der Paul; jedes Problem ist so eine Art Sekt, der ausgepfloffen werden muß. Und der dicke Ernst“ — diese Charakteristik betraf den Kommissar Gambichler — „ist mir nicht viel lieber. Bohren tut er nicht so viel wie sein Kollege; aber zugreifen tut er. Und wenn er irgendwo einen Sekt wittert und der Pfropfen will nicht springen — bums, nimmt er einen Hammer, schlägt der Flasche den Hals an und trinkt zu; zutrinken versteht er.“

Man wird verstehen, daß Staatsanwalt Seiden über den Besuch dieser seltenen Gäste er-

staunt war. Die Gelegenheit, sie nach dem Grund ihres Erscheinens zu fragen, entging ihm, denn es schlug eben neun Uhr. Pünktlich betrat Präsident Schuring den Sitzungssaal.

„Wo ist denn die Angeklagte und ihr Verteidiger?“ war die erste Frage des Vorherrschenden. „Rechtsanwalt Jsenbeil ist vorhin ans Telefon gerufen worden. Die Angeklagte habe ich überhaupt noch nicht gesehen“, erwiderte der Justizwachmeister.

Es wollte allen Anwesenden scheinen, als sei das Ausbleiben der Angeklagten kein zufälliges. Ein Rauschen der Spannung ging durch den Saal. Seiden hob rasch den Kopf. Er wollte fragen, daß er Haftbefehl gegen Viola Andersen beantrage; aber er kam nicht dazu, denn gerade erschien Rechtsanwalt Jsenbeil in der Tür.

„Ich bitte um Verzeihung“, nahm Jsenbeil ohne Höflichkeit das Wort. „Die Angeklagte kann noch nicht hier sein. Ich bin eben telefonisch verständigt worden, daß sie in A... Stadt heute morgen infolge Lokomotivdefekts den Anschlag nicht mehr erreicht hat. Sie hat sich ein Auto genommen und hofft bis zehn Uhr dreißig Minuten hier zu sein.“

„Welche Garantie haben wir dafür“, wandte Seiden ein, „daß Fräulein Andersen sich wirklich auf dem Wege hierher befindet? Kann sie es nicht vorgezogen haben, das Weite zu suchen?“

Jsenbeil entgegnete kühl: „Sie hat die Verhandlung nicht zu fürchten. Im übrigen steht es Ihnen ja frei, bei der Wohnstation in A... Stadt telefonisch anzufragen, ob es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit hat.“

So kam es, daß die Sitzung zunächst kurz unterbrochen wurde. Seiden entfernte sich, um das Telefongespräch zu führen. Jsenbeil nahm am Verteidigerisch Platz. Er zweifelte nicht, daß Viola Andersen erscheinen würde. Er kannte sie; wenn sie erklärte, daß sie den Zug wegen Lokomotivdefekts verpasst hatte, dann konnte er Gist darauf nehmen, daß diese Erklärung richtig war. Er wußte, daß der Staatsanwalt kleinlaut würde zugeben müssen, daß es mit dem Lokomotivdefekt seine Richtigkeit habe. Und er gönnte ihm diese Schlappheit, denn er fand das Verhalten des Staatsanwalts, den er bisher immer als ausgezeichneten Juristen verehrt hatte, im Falle Andersen nicht fair.

Es kam, wie Jsenbeil vorausgesehen hatte. Seiden kam zurück und schloß sich dem Antrag des Verteidigers auf Unterbrechung der Sitzung bis zehn Uhr dreißig Minuten an, weil die Angeklagte unterwegs unverhofft Verpätung erlitten hatte.

(Fortsetzung folgt)



# Der „Kinefer“

Erzählung von Hedda Westerberger

Sonntag, wenn die Bauern nach der Kirche noch ein Weilchen zusammenstehen, oder Samstagabend, beim Edelweiß-Wirt, ist des „Kinefer“ große Stunde. Dann führt er das Wort, und die anderen sind stumm, staunend, die Weise lässig im Mundwinkel, um ihn herum und hören zu, was der „Kinefer“ erzählt.

Eigentlich heißt er Matthias Unterwieser, und sein Bruder hat einen schönen Hof, der aller Achtung wert ist. Aber der „Kinefer“ war lange Zeit außer Landes und hat seine eigenen Maßstäbe mitgebracht, und der ganze Hof seines Bruders gilt ihm lange nicht so viel, wie die Tatsache, daß es von ihm heißt, er sei in China gewesen und habe dort Unglaubliches erlebt. Und trotzdem es den Tiroler Bauern recht wenig imponiert, wo und ob einer „draußen“ war, (weil sie der Meinung sind, daß es „draußen“ doch überall nicht auszuhalten und Tirol das einzige Land sei, wo man leben und atmen könne), so verstand es der Unterwieser doch, ihnen in kürzester Zeit die nötige Achtung vor seiner „Nordreise“ beizubringen. Denn von dem Tage ab, da er wieder im Dorf war, versäumte er keine Gelegenheit, Erlebnisse aus China zum Besten zu geben. Seitdem heißt er der „Kinefer“.

Aber das ist nicht etwa bloß ein Name, halb aus Spott, halb aus widerwilligem Respekt geboren, sondern in dem Fall ist es gleichzeitig eine Berufsbezeichnung. Denn eigentlich lebt der „Kinefer“ davon, daß er der „Kinefer“ ist. Er geht zum Beispiel hin zur Pfarrerstöcklin und zeigt ihr, wie man den Reis aus chinesisch zubereitet — und wird dafür zum Mittagessen eingeladen oder bekommt etwas mit auf den Weg, was ihm das Mittagbrot erspart. Oder er sitzt in der Kneipe und sammelt mit feurigen Geschichten die Bauern um sich, wie der König die Weisen, und der Edelweiß-Wirt weiß das wohl zu schätzen und brüht belbe Klagen zu, wenn der „Kinefer“ sein Viertele Roten und die Knobelsuppe alleweil nur ansprechen läßt. Ja, selbst von den Sommergästen versteht er „auf Chinesisch“ so viel und das herauszufinden: indem er sich mit seinem Chinesenlappchen photographieren läßt oder indem er den einen oder den andern auf den Berg hinauf begleitet, wobei man weniger

seine Begleitung, als seine originelle Fabulierkunst schätzt. Kurzum, der „Kinefer“ lebt von seinem Ruf seit Jahr und Tag und hätte vielleicht sein Lebenlang keine Senfe mehr zur Hand genommen, wenn nicht...

Aber wer das Leben so ein bißchen übers Ohr haut, muß auchgeben, daß das Leben seinerseits nicht ein Gleiches tut. Und darauf hat der gute „Kinefer“ offenbar nicht achtgegeben.

Eines Tages nämlich, wie der „Kinefer“ gerade wieder wie ein orientalischer Märchen-erzähler im Kreise seiner Hörer aus dem Kirchplatz steht, kommt einer vom Bahnhof heraus und sagt: Er hat den Baron R. vom Schloß T. gesehen, und wenn er richtig verstanden hat, kommt der geradenwegs von China zurück... Eine kleine Stille entsteht, aller Augen sind zum „Kinefer“ hin gerichtet. Mein Gott, so ein kleines Gebirgsdorf und hat doch gleich zwei „Kinefer“! Aber auf den Matthias Unterwieser scheint die Nachricht gar keinen besonderen Eindruck zu machen. Er schließt nur ein paarmal und sagt dann: So, aba, da war also der Herr Baron auch in China... Und nach einer kleinen Pause fügt er grob hinzu: China sei groß, er habe den Herrn Baron dort nicht getroffen... und schluckt dann noch einmal und redet weiter, als sei er nie unterbrochen worden.

Indes aber hat die Häuserin vom Baron R. dem Baron auch erzählt, daß einer im Dorf ist, der auch in China war, und der Baron hat sich sehr dafür interessiert und verwundert gesagt, so etwas sei ja geradezu ein Phänomen, wie käme denn ein normaler Tiroler Bauer nach China? Und hat sich sofort ausführlich berichten lassen, wie und wo denn dieser „Kinefer“ zu treffen sei.

Und so kommt's, daß wenige Tage später, wie der „Kinefer“ gerade wieder beim Edelweiß-Wirt einen Niesenkreis um sich versammelt hat und Nordgeschichten von Dschungeljagden und ausgeschlagenen Bäumen und Fluchpiraten zum besten gibt — daß da ganz unbeachtet und lautlos der Herr Baron im Winkel Platz nimmt und, hinter dem breiten Rücken der Frau Wirtin versteckt, alles mit anhört. Und auf einmal, wie der „Kinefer“ eine Pause

macht und einen tiefen Schluck aus dem Glas tut, steht dann der Herr Baron vor ihm und gibt ihm die Hand und begrüßt den Verdunnen mit herzlichen Worten, und wie schade es doch sei, daß man sich in Schanghai nicht getroffen habe.

Aber so dumm ist der „Kinefer“ wieder nicht, daß er darauf hincinsfällt, sondern er weicht geschickt aus und gibt zur Antwort, daß er leider nicht in Schanghai gewesen sei, sondern mehr so „im Land umher“, und aussprechen könne man leider ja diese Namen von all den Dörfern nicht. Aber ganz in der Nähe von Schanghai sei er gewesen.

Darauf wieder der Baron: So, so und ob er denn den Jangtse mal gesehen habe... Und der „Kinefer“ nicht faul und aus Geratewohl: „Natürlich, selbstverständlich, sehr schön sei der, sehr schön...“

So geht es hin und her, wie zwischen Rag und Maus. Und die Bauern stehen herum und reihen die Mäuler auf und begreifen ganz gut, was da gespielt wird, und am liebsten läten sie eine Weile ansehen, ob's dem Baron gelingt, den „Kinefer“ matt zu setzen oder nicht, und die ganz Vorsichtigen flüstern plötzlich: Sie hätten es ja alleweil gewußt, daß der „Kinefer“ im Leben kein „Kinefer“ sei, sie hätten nur gute Miene zum bösen Spiel gemacht, jawohl...

Kein Wunder daher, daß sie alle begeistert Beifall brüllen, wie plötzlich der Herr Baron aufsteht, dem „Kinefer“ auf die Schulter klopft und vorschlägt: man soll sich doch einmal richtig gemütlich zusammensetzen, bei ihm daheim im Jagdschlößchen, zu einem waschechten, chinesischen Essen und die Erinnerungen austauschen. „Wie wär's also, Matthias?“

Da bleibt dem armen „Kinefer“ nichts anderes übrig, als zuzulassen und danke schön und „habe die Ehr!“ noch obendrein, und noch ehe der Herr Baron wieder daheim ist und seiner Häuserin lachend aufträgt, morgen ein richtiges Chop-Suh zu kochen und die Chinesen aufzuladen — lange vorher ist es schon durchs ganze Dorf: Der „Kinefer“ wird morgen beim Herrn Baron auf Chinesisch essen und Erinnerungen austauschen!

Niemand weiß, wie's dem „Kinefer“ ergangen ist in jener Nacht vor der Einladung beim Herrn Baron. Aber wie er dann um 7 Uhr am nächsten Abend durch den großen Torweg vom

Schloß T. mit bröhnenden Stiefeln stolpert, ist er ganz gefast, und es sieht aus, als ob die anderen Bauern, die doch nur zum Zuhören und zu handfesten Knödeln geladen sind, weit betretener daherkommen.

Aber was dann geschieht, wird keiner im Dorf, am wenigsten der arme „Kinefer“ vergessen: Wie man sich zu Tisch setzt, der „Kinefer“ gleich neben dem Herrn Baron, liegen da wahrhaftig die Chinesen, und eine Schüssel wird aufgetragen mit einem ganz merkwürdigen, scharf riechenden Zeug, das der „Kinefer“ sein Lebenlang noch nicht gerochen, geschmeckt denn gesehen hat, und der Herr Baron bittet ihn, zuzulassen und langt selber zu und ist mit den Chinesen, als ob es Messer und Gabel wären, und die Bauern lattern laut schmachend ihre herrlichen Knödel und grinsen und lassen kein Auge vom „Kinefer“, der mit wilder Entschlossenheit in seinem „Chop-Suh“ herumfucht und nicht einmal eine Fingerpitze Essens in den Mund bekommt. Das geht fünf Minuten lang und sieben und zehn — aber dann geb's nimmer — sondern die ganze Tafelrunde host und biegt sich vor Lachen und prüfelt und brüllt und hant mit den Fäusten auf den Tisch, daß es nur so klirrt, und der „Kinefer“, blaurot vor Wut und zitternd vor Scham, springt auf, daß der Stuhl krachend hinterher fliegt, und stürmt ohne ein Wort zur Tür hinaus, als ob der leidhaftige Teufel hinter ihm her wäre...

Seitdem ist's aus mit des Matthias „Kinefer“-Herrlichkeit. Zwar nennen sie ihn noch so, aber der Matthias duckt sich immer, wenn er es hört. Und statt mit dem großen Mundwerk verdient er sich jetzt wieder mit Senfe und Pflüg sein Brot auf seines Bruders Hof, und das Buch, aus dem er seine „Kinefer“-Weisheit hatte, liegt zusammen mit dem „Kinefer“-Knöpfchen tief unten im „Raschten“. Beim nächsten Gehammelfeuer, so sagt er, wird er's verbrennen.

**Vornantel-Stoewer** ab R. Mark  
Typ R. 400. 30 PS mit Selbstinschaltung 3450.-  
**Aurepa** Auto Reparatur- und Handels-Gesellschaft m. b. H.  
Sellers' r. 12 Tel. 24545-46

**Nachstehende Firmen sind zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen vom Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim zugelassen**

**Gas- und Kochherde**  
Garantie für gutes Brennen und Backen  
Fernruf 28219 **F. Krebs, 17, 11**

Die billigen u. guten **TRAURINGE**  
nur von **Joh. Klein, Waldhofstr. 6**

**Sämtl. Aussteuer-Artikel**  
wie Bett-, Leib- und Tischwäsche  
1. bester Qualitätsware 10-21 K  
**W. Kuhn, Käferial**  
Kurz Mannheimstraße 1

Besichtigen Sie bitte unsere **Möbel-Ausstellung**

**Möbel**  
Für jeden Geschmack zu erschwinglichen Preisen.  
Kaufen Sie am vorteilhaftesten im **MOBELHAUS**  
**R. BACHMANN-MANNHEIM Q2.9**  
Bedarfsdeckungsscheine werden entgegengenommen!

Amst. angelastet: **Möbeln**  
Verkaufsstelle von

**Schöne Schlaf- und Wohnzimmer-Bilder**  
Herr Wilhelm Ziegler, H 7, 31  
Werksstätte mod. Bilderrahmung

**Möbelhaus H. Schwalbach Söhne**  
B 7, 4 beim Friedrichspark

**Möbel Gonizianer**  
Wohn- u. Schlafzimmer  
Küchen • Einzelmöbel  
Komplette Betten und Polsterwaren  
Eigene Anfertigung  
**Mittelstraße 18 am Mesplatz**

gegen Bedarfsdeckungsscheine **Schlafzimmer**  
Küche und poliert, nur neueste Modelle in gediegenster Ausführung  
von RM. 325.- an  
**Küchen**  
in naturbelassener Eichenholz  
v. RM. 160.- an  
**Speisezimmer**  
Büfette, Schreibtische, Chaiselongues, Couchs, Wollmatten, Kapokmatten, Deckbetten, Klappen, Sessel, Klubs u. Rm. tische usw.  
Zahlungserleichtg. wird. evtl. gewährt  
**Möbelhaus Markt**  
Frieß & Sturm  
Mannheim, F. 2. 4b

**Stand-, Wand-, Küchenuhren, Wecker, Bestecke Trauringe**  
**Karl Henecka**  
Uhrmachermeister  
Lange Rötterstraße 1

Bewährt und billig  
**Trefzger MÖBEL**  
MANNHEIM  
OS1  
Schön und gut

**Möbel**  
Für den Ansprache ansehnlich preiswert ab Lager u. Anfertigung u. Wunsch.  
**Wilh. Merkel**  
Käferial, H 14, 16  
Oberlands-Darleben dürfen in Zahlung genommen werden.  
1027K

**Sämtl. Aussteuer-Artikel**  
wie Bett-, Leib- und Tischwäsche, Bettfedern, Kapok-Matratzen  
nur beste Qualitätsware liefern  
**Karl Rösch Mittelstr. 34**

**Seltene Gelegenheit!**  
Schlafzimmer ... von 165.- RM an  
Herrenzimmer ... von 190.- RM an  
Speisezimmer ... von 250.- RM an  
Stühle, Spiegelschränke sowie 1- u. 2st. Schränke u. Einzelmöbel in groß. Auswahl  
**Möbelhaus Günther**  
Mannheim, Qu 5, 16  
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Bewährt und billig  
**Trefzger MÖBEL**  
MANNHEIM  
OS1  
Schön und gut

Jahrgang 3  
Berlin dän  
brachten auf  
vor dem Str  
mühlen von  
den Märchen  
drängten sich  
und die alten  
des Gardele  
Buntem Volke  
Ein Selt  
große Stud  
fast seit Jah  
täglichen u  
„Ludwig, i  
„Hoffmann  
breitete die  
Deutent die  
Liederfchwang  
„Theresa, d  
„Johann, d  
die Schenker  
auf: „Vor sic  
die Schenker,  
Theodor Am  
aber der Ame  
leben!“  
„Deutent m  
Heber Rater  
„Ja, ja, Th  
abend auch  
was man fei  
„Aber freil  
berstimm  
Rater heut?  
„Tummes  
alberntem Sch  
mit Hall un  
Leden für sic  
Und der Th  
auch noch, da  
Schlegel, der  
men war; sie  
erzählten von  
alleamt bis i  
auf das Spie  
den alle gold  
ker hoch in d  
Und Hoff  
„Am Schöns  
nehme, das i  
Rufst, da so  
Und sie wa  
stand auf und  
dem Augen  
Stille er,  
„Da komm  
Amstrot aus  
lehne und ste  
hot ich mir  
Himmels und  
den Stiff sag  
mache ich den  
mann meine  
Besser, Beda  
Hiermit ergeb  
im Altenhaus  
mir erlaube  
Tages — mi  
Ludwig — wi  
samer Studie  
seinem Ham  
zufinden. Ich  
mir alles Ge  
schritten, die  
und wähle, w  
der Muster  
Käfermeister  
das verwüns  
von allem Un  
Und die  
kwahte selbst  
durch die Au  
Hammern er  
schaft in der  
der Grenzen  
Die Pforten  
ner jachosen  
gen in 102  
tandten wie  
meinen Leben  
sie beieinander  
des Geistes u  
derballe des  
Grotteit des  
Ludwig Zie  
Freund.  
„Ernst Zie  
Kraft, lies: u  
Eindeln no  
Und Hoffm  
lich.  
„Wenn ihr  
Und da sie  
Mont und  
brachten Ding  
„Wenn es  
Korrefel hing  
ben ist der de  
Er las ach  
stark lebend  
nach einer ne  
Und hinvow  
auch selber.“  
O  
ERPROB



# Phantastische Nacht

Von D. Reinick.

Berlin dämmerte im Abend, die Laternen leuchteten auf und leuchteten mäßig. In der Stadt vor dem Stralauer Tor — die hundert Windmühlen von einst waren nur noch Erdbälle in den Märchen der frühlichen Großmütter — drängten sich die Abendschatten in die Gassen, und die alten Gassenhändler — die Schattenspieler des Gassenbühnen — füllten sich mit buntem Geste.

Ein Seitenzimmer mit Türöffner in die große Straße war reserviert, seit Jahren schon, fast seit Jahrzehnten, und schone Bilder der Alltäglichen umhüllten seine dunkelnden Wände.

„Ludwig, lieber Freund!“  
Hoffmann trat leuchtend Augen ein und breitete die Arme aus. Der große Schauspieler beugte sich ihm am Herzen, und fabelhafter Lebenswandel gebar das herrliche neue Leben.

„Theresa, den Wein!“  
„Gutwohl, Herr Kammergerichtsrat“, nickte die Schenkerin lächelnd. Da fuhr der Dichter auf: „Dort sich was mit Gerichtsrat, kannst du dir denken, das „Herr“ auch, hier bin ich Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, vor allen Dingen aber der Amadeus Hoffmann. Der Mozart mag leben!“

„Doch nicht meinte: „Nicht hast du, Amadeus, lieber Kaiser Herr!“  
„Ja, ja, Theresa, wenn ich will, bin ich heute abend auch der Kaiser Sigismund, man ist, was man sein will, verstanden?“

„Aber freilich, Herr Kaiser Sigismund, ich verheiß immer, welchen Wein bestellst der Herr Kaiser?“  
„Dummes Mädchen, komm mir nicht mit so albernem Schmaß, wie immer das selbe, aber mit Haß und Gallo, jede Stunde hier ist ein Leben für dich.“

Und der Dichter kam und der Fiedler kam auch noch, dann der Bouquet und der allere Schöner, der gestern von Wien der angekommen war; sie erzählten von der Kaiserin, und sie erzählten vom Reich, und sie waren literarisch alsdann bis um Mitternacht. Welche schloffen sie auf das Spielbrett, auf die Blätter, sie trugen alle goldenen Kronen und bauten alle Schloß-er noch in die Wolken hinaus.

Und Hoffmann sagte:  
„Am schönsten ist, wenn ich von mir Abschied nehme, das ist ganz großes Theater, innerliche Lust, da kannst du auch nicht mit, Ludwig.“  
Und sie warteten auf sein Wort. Der Dichter stand auf und schloß die Augen. Der Dichter dem Augenblick, im Banne neuen Lebens spielte er.

„Da komme ich nach Hause und zieh mir den Anstrich aus. Ich hänge ihn über eine Stuhl-lehne und steck ein Papiergeßel hinein. Dann hat ich mir alle guten und bösen Geister des Himmels und der Erde dazu — sie folgen auf den Pfiff sage ich euch — und in ihrem Schutze mache ich dem Herrn Kammergerichtsrat Hoffmann meine Reverenz und sage: „Verehrter, bester, Bedauerndster, ich verabschiede mich hiermit von Ihnen, wünsche Ihnen im Altenteil eine geruchlose Nacht und werde mir erlauben, mich zur Frühe des nächsten Tages — mit Erlaubnis meines Freundes Ludwig — wiederum bei Ihnen zwecks gemeinsamer Studien — wie z. B. einem Fleißer zu seinem Hammelfleisch zu verabschieden sei — einzufinden. Ich habe die Ehre. Dann nehme ich mir alles Geschriebene, die Bücher, die Handschriften, die Kompositionen, die Zeichnungen und wähle, was ich nun wohl bin. Will immer der Musiker sein, will auch der Zeichner, der Kapellmeister sein, oder Kinder, das Dichten das verabschiedete Dichten, das ist doch das Beste von allem Unfuss, na, Prost!“

Und die Gläser klangen, die Stimmung wachte langsam auf, rötete die Wangen, leuchtete durch die Augen, zündete sich an Worten zu Flammen empor und umarmte die Gemeinschaft in herzlichster Freude am Leben jenseits der Grenzen gutbürgerlicher Form.

Die Pforten des Weinhauses Lutter u. Wegner schlossen sich, die Gäste aus Unbekannt gingen in ihre nebenständlichen Zustände zurück, tauchten wieder unter im Einklang des allgemeinen Lebens. Im Einzelzimmer aber saßen sie beieinander und bereiten die Geheimnisse des Geistes und der Seele, ständeten des Wunderhaften des Lebens und erzählten sich von der Ewigkeit des Schönen.

Ludwig beugte sich den Arm um den Freund.  
„Ernst Theodor und Amadeus aus eigener Kraft, lies uns aus den Ewigkeiten vor, ein Ständlein noch seltsamen Spuß.“

Und Hoffmann stand auf, wurde fast feierlich.  
„Wenn ihr wollt!“

Und da sie alle wollten, ging er an seinen Mantel und nahm aus der Hülle der „mitgebrachten Dinge dieses Buch.“

„Wenn es auch toll ist, wenn es auch wie eine Karrefel klingt, ihr wißt ja: Karrefellen schreien ist der beste Weg mit sich selbst.“

Er las acht Seiten, dann unterbrach er sich kurz lebendig: „Theresa, meine Seele kehrt nach einer neuen Flucht!“

Und hinwerfend noch: „Ach, Kinder, leßt's euch selber.“

Die Hausierer und Beschwörer, die Geister und Irrlichter luden sich zu Gaste bei der Tafelrunde ein. Das Wort Ernst Theodor Amadeus Hoffmanns gekläte sich zu den Freunden und zu seinem Meister. Das Leben war vergessen, der pflichtengestülzte Rhythmus, den jeder durch seinen Alltag zu heuern hatte, war still gesunken, aus dem Geschehen trat die lebendige Freude am Sein, am Augenblick. Aus den Menschen heraus traten die Seelen, saßen neben den leuchtenden Wänden und leuchteten mit ihnen in Freundschaft. Die Nacht öffnete weite Tore, der Wein mußte, die Worte zwischenbreiten hantierten wie die geschulten Diener eines feinen Festes, einer erbebenden Feier.

Im grauen Morgen gingen sie herzlich auseinander und in den nächsten Tag fast einsam hinein. Jemandem warteten die Pflichten, traten aus den Nebenstraßen und hielten die Späßen ab, so wie deutliche Verwandte ferne Gäste von den Baduhöfen abholten.

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann ging in der morgendlichen Hölle einer neuen Sonne zu seiner Arbeit zurück. Mit getragenen Schritten,

## Spiel um das Auto

Herr Jan Randers war ein blühender Bergschick. Wenn er abends einen Besuch machte oder sich dem Genuß eines britten Filmstreifens hingeben wollte, dann ließ er mit ziemlicher Regelmäßigkeit sein Auto unbenutzt am Strah-kerstande stehen. So etwas kostet Geld. Jedes-mal erhielt der gute Mann einen Strafbefehl und mußte vier Kronen bezahlen. Bei Jan Randers Bergschickheit wurde daraus nach und nach eine ansehnliche Summe.

Um dem abzuhelfen, erkaufte er sich einen teufelischen Plan. Jedesmal, wenn er zu seinem Auto zurückkam und dieses unbenutzt fand, ging er zur nächsten Polizeistation und meldete: „Mein Wagen ist gestohlen worden.“ Dann ging er seelenruhig nach Hause, denn er wußte ganz genau, daß ihm der Wagen am nächsten Morgen gebracht würde. Das Verfahren war billig. Herr Randers konnte nicht verantwortlich gemacht werden, wenn der „Dieb“ seinen Wagen unbenutzt stehen ließ.

Zwei Monate lang klappte alles vorzüglich. Die Polizei konnte sich zwar nicht erklären, warum gerade der Wagen des Herrn Jan Randers so häufig gestohlen wurde. Aber sie ge-

wie ein Beamter zu geben pflegt, voll ergebe-nen Dankes für ergebenen Geh.

Ein jüngerer Herr in sorgfältiger Kleidung begegnete ihm, grüßte und tat, wie Menschen zu tun pflegen, die auf jemanden gewartet haben, aber dann wie schwächern der Begegnung aus dem Wege gehen. Endlich eine Frage des Hl. Dingen: „Ich kenne Ihre Werte, und ...“

Der Dichter blieb stehen, und seine Augen fragten.

„Ich habe — im Banne Ihrer Dichtungen — einen Roman geschrieben und wollte fragen — er heißt Peter Schlemihl — etwas absonderlich ... Ich war Königssohn und Offizier ... Mein Name ist Adam, Adalbert-Adam ... und möchte Sie bitten, Herr Ernst Theo-dor Amadeus Hoffmann ...“

Ein eigenes Leuchten stand in des Dichters Augen, als er antwortete:

„Sie verlernen mich, ich bin der Kammerge-richtsrat Hoffmann, der Dichter Amadeus Hoffmann aber verlernt — wie ich zufällig weiß — in der Großen Weinstraße der Hade-mosische Theresia bei Lutter u. Wegner ...“

Eine einladende Handbewegung. „Wollte ich?“  
Und mit raschem Schritte trat er fort und durch das Portal. Ganz und gar nur der Herr Kammergerichtsrat.

Wohnte sich auch daran, daß er sich immer tie-der nach kurzer Zeit einfind. Sie brauchte sich also keine Mühe damit zu machen. Jemandem stand der bewußte Wagen friedlich und in vor-zügllicher Gebude.

Und als das Auto vor kurzem wirklich und wahrhaftig gestohlen wurde, nahm sich die Po-lizei erst gar keine Mühe. So kommt es, daß Herr Jan Randers seinen Wagen endgültig los ist, denn er ist bis auf den heutigen Tag nicht wiedergefunden worden — weder beleuchtet, noch unbenutzt.

## Sind Hunde frei?

In einem Adressen zweiter Klasse des Schnell-zuges London-Paris sah ein vornehmer Herr, der einen kostbaren langhaarigen Hund bei sich hatte. Er geriet mit den Mitreisenden ins Gespräch, und bald entspann sich eine Aus-einanderlegung über die Frage der Hundesteue-re. Während der Besitzer des schönen Tieres auf die Treue aller und besonders seines Hundes schwören wollte, war ein anderer Herr, der in einer Fenster-Ecke des Wagens saß, durchaus nicht so gesinnt. Er war der Ansicht, die sprich-wörtliche Hundestreue sei nichts weiter als eine Angelegenheit des Riechorgans. Die Unterhal-tung wurde immer blöher.

„Ich könnte es Ihnen beweisen, daß ich recht habe“, meinte der Zweite, „sein Hund hängt nicht an seinem Herrn, sondern nur an den Klappen, die seinem Herrn gehören. Wenn Sie mir Ihren Hund einmal borgen wollten — ich würde Ihnen gern den Beweis dafür liefern.“ Der Herr war einverstanden. Er überreichte dem andern seinen Mantel und bestieg den Hund. Der Beweisführende zog den Mantel umständlich an und verließ auf der nächsten Station wortlos das Abteil. Der Hund folgte ihm ohne Jögern.

Man wartete vergebens. Weder der Mann noch der Hund kehrten zurück. Der Herr des Hundes sah schüttelnd da. — Nach einer Weile suchte einer der Mitreisenden sein Paß-buch mit den Schutzpässchen. Es war nicht zu finden. Da wurde allen plötzlich die „Treue“ klar, die in dem bellenden Folgen des Tieres lag. Nicht dem Mann, nicht dem Mantel, ein-zig und allein dem Schutzpässchen war der gute Hund nachgegangen.

## HB-Briefkasten

Wir haben bereits im letzten Briefkasten darauf hin-gewiesen, daß Anfragen über Briefkastenfragen, juristi-sche Anfragen, Anfragen über Doppelverleumdung, über Ehrenbeleidigung usw. häufig nicht mehr be-antwortet werden können. Heute müssen wir hinzu-fügen, daß wir auch Anfragen über jüdische Fragen nicht mehr beantworten können, weil uns der hierzu notwendige Platz fehlt und weil es z. B. aus poli-tischen Gründen unerwünscht erscheint. Zeräufelte An-fragen bitten wir häufighin jeweils an die zuständige Dienststelle zu richten, die auch viel eher als wir in der Lage ist (insbesondere bei Angelegenheiten usw.) die tatsächlichen Zusammenhänge aufzuklären.

Die Schriftleitung.

H. R. Wm. Kennen Sie und erst einmal Ihren Namen. Anonyme Zuschriften fliegen bei uns in den Papierkorb.  
Kurt Vaußer, Bildhauer, Mannheim. Wir danken Ihnen für die Vorlage Ihrer Papiere, und bitten wir ersuchen haben, daß Sie kein Jude sind.  
H. R. Wm. Den Namen desjenigen, der noch vor ganz kurzer Zeit von „Hilfskassen“ sprach, können Sie, wenn Sie die übrigen Herren vom Hilfskassen nicht fragen wollen, auf unserer Geschäftsstelle erfahren.

H. R. Wm. Ihre Sorgen möchten wir haben. Das ist heute, wo unser Volk wieder einmal vor einer außerordentlich wichtigen Entscheidung steht, doch wirklich ganz gleichgültig, ob der dem Handwerker-zeu ein Mann, dessen Frau Judenabkömmling ist, mitmischert (i) oder nicht.

H. R. Wm. Werden Sie sich an das Arbeitsamt, (Tr. Leibnizstr.)

H. R. Wm. Warum soll es nicht hatthast sein?  
H. R. Wm. Vertragen Sie sich beim Ver-sicherungsamt Mannheim (Polizeipräsidium, Mann-heim, 2. Stock).

H. R. Wm. Wenn Sie wissen wollen, ob ein Arzt Jude oder Nichtjude ist, dann müssen Sie sich an Dr. Soehngen (nicht Dr. Schöy, wie wir im letzten Briefkasten verächtlich angegeben haben) wenden.

H. R. Wm. Mannheim. Werden Sie sich an den Ver-ein Mannheimer Rechtsanwältin.



## Rasieren wie noch nie...

Rasieren wie noch nie... voraus-gesetzt natürlich, daß es die erste „Kaloderma-Rasur“ Ihres Lebens ist. Da merkt man den Unterschied. Kaum zu glauben, wie dieser sahnige, kühlende Glycerinschaum wirkt! Mit dem här-testen, widerspenstigsten Bart wird Kaloderma im Handumdrehen fertig! Und auch wenn Ihre Haut noch so emp-findlich ist — kein Brennen und Span-nen, denn Kaloderma-Rasierseife und -Rasiercreme werden beide nach dem selben besonderen Verfahren unter Zu-satz des hauptpflegenden Glycerins her-gestellt. \*Glycerinhaltiger Schaum er-weicht das Barthaar bedeutend rascher als Wasser und Seife allein es kön-nen. Er hält das Haar in der richtigen Stellung fest, so daß die Schneide es von selbst an der Wurzel erfäßt, legt sich wie eine schützende Gleitschicht zwischen Messer und Haut und ver-hindert jedes Schaben der Klinge. Die Haut bleibt — auch beim schärfsten Aus-rasieren — glatt und weich wie Samt.



★Mancher zieht das ausgiebige Stück Kaloderma-Rasierseife vor, mancher die Tube Kaloderma-Rasier-creme, die ihren Schaum vielleicht noch rascher, noch müheloser entwickelt. — Das ist Geschmackssache. Ob Rasierseife oder Rasiercreme — die Wirkung bleibt sich gleich. Aber achten Sie darauf, daß es Kaloderma ist!

Rasierseife Stück RM 0.60, in Bakelitehülle RM 1.—  
Rasiercreme Tuben RM 1.10 und 0.50

**KALODERMA**  
Rasierseife & Rasiercreme

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

**ODOL** ZAHN-PASTA  
ERPROBT BEWAHRT SPARSAM



# Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse

**hören Sie am Sonntagabend  
in nachstehenden Gaststätten:**

**„Habereckl“**  
L. Wezel  
Qu 4, 11

**Großer Mayerhof**  
Adam Kettler  
Qu 2, 16

**Spanische Bodega  
„Valencia“**  
R 3, 1

**Café  
Gerstenmeyer**  
R 3, 5

**„Markgräfler Hof“**  
SS-Helm K. Friedlin  
Langstraße 6 am Marktplatz

**„Gold. Hirsch“**  
Wilhelm Epp Wwe.  
Mittelstr. 38 (Ecke Lortzingsstraße)

**„Harmonie“  
Lindenhof**  
Peter Reinhard

**Rheinkaffee  
Ruffler**  
Eingang Waldpark

**Ardie Noah**  
F 5, 2  
CARL STEIN

**Restaurant  
Wittelsbacher Hof**  
Inhaber: W. Gärtner  
U 4, 13 (am Ring)

**„Berg-Bräu“**  
Inhaber: Emil Speler  
R 1, 1

**„Prinz Max“**  
P. A. Leibig  
H 3, 3

**„Scheffel-tube“**  
Eduard Weiß Wwe.  
H 3, 4

**Gaststätte  
Willy Ziegler**  
J 2, 21

**Weinstube Kurpfalz**  
K 2, 20  
Kläre Depper

**„Felsenkeller“**  
J. Baumann  
K 1, 22 (Bretle Straße)

**„Zum Werderhof“**  
Ecke Molk- und Werderstraße  
H. Schneiders

**Kaffee  
Weinmüller**  
Meeräckerstraße 12, beim Altersheim

**Müllers  
Bahn-Kaffee**  
am Bahnhof

**„Marktstüb'l“**  
am  
Gabelberger Platz

**„Gloria-Säle“**  
E. Metz

**Weinhaus  
Bihlmaier**  
Kepplersstraße 32

**Restaurant Pergola**  
Inhaber: Gg. Drossel  
Friedrichsplatz 9

**Arkadenhof**  
Inhaber: Hch. Heiler  
Friedrichsplatz 15

**Restaurant  
Liederhalle**  
Inh.: Rau R 7, 40

**Restaurant  
Fürstenberg**  
Inhaber: Max Messinger  
Am Wasserurm

**Restaurant  
Friedrichsring**  
Inhaber: Jul. Feuerer  
R 7, 34 (am Ring)

**Gasthaus  
z. Friedrichsbrücke**  
Inhaber: Karl Nestel  
U 1, 15

**Restaurant  
zum alten Fritz**  
Inhaber: Gustav Häring  
U 6, 8, am Ring

**Restaurant  
z. Klostersgärtchen**  
Inhaber: Leo Nohe  
U 6, 13 am Ring

**Gasthaus  
zum Rosengarten**  
Inhaber: Karl Kupfer  
U 6, 19, am Ring

**Restaurant  
„Morgenröte“**  
Inhaber: Georg Künster  
S 6, 26, am Ring

## Kleine K.B.-Anzeigen

Automarkt

**WANDERER**

1,5 LITER 7/35 PS  
2 LITER 8/40 PS



mit Schwingachsen, Tiefrahmen, Sechszylinder-  
motor mit auswechselbaren Zylinderlaufbüchsen  
ab RM 4660,-  
ab Werk



Einzige Fahreigenschaften,  
vielbewunderte Linienführung,  
vorbildlicher Raumkomfort,  
sprichwörtliche Zuverlässigkeit.

Deutsche Werkarbeit  
in edelster Gestalt

AUTO UNION A-G

Wolf & Diefenbach, Mannheim, Friedrichselderstr. 51



**Gebrauchte Wagen**

auch neuerer  
in allen Größen und Preislagen  
kaufen Sie zu den günstigsten Be-  
dingungen bei  
**Adlerwerke**  
Herrn Heinrich Rieker K.-G.  
Hilke W. beim Neckarstr. 150-162  
Telefon 42051/52



**H. Weber**  
MANNHEIM  
J 6, 3-4  
Auto-  
Batterien  
Osram-  
Autolampen  
Tel. 283 04

**6/30 PS  
Rühr-Cabriolet**  
Neuer, neuwertig,  
noch n. 1000 km gel.  
umf. Lich. 100.000,-  
günst. zu verkaufen.  
Anged. u. Nr. 56818  
an d. Berl. d. H.

Neuwertiges  
**Mercedes-Benz-  
Cabriolet**  
Sonderausführung,  
gleich bereit, zu aus-  
gezeichneten Bedingungen  
zu verkaufen. (46828)  
Mannheim,  
K. 1, 19, I.

**Zündapp**  
250 cm  
für 195 RM. zu ver-  
kaufen. (9718)  
Kaiserl. L. Kurze  
Mannh. Str. 53, II.

**9/32 PS 610er**  
off. Motor, neuwertig,  
da noch nicht ingel.  
günst. zu verkaufen.  
Gebr. Ruppel,  
Heidelberg, Bräun-  
straße 47. Tel. 2874.  
(56502)

**Deutschen  
Markenwagen**  
1,5 - 2 Liter-Dim. u.  
ab. 600,-, neuwertig,  
gg. Kasse gesucht.  
Gillert, erb. unt. Nr.  
56438 an d. Exped.  
dieses Blattes.

**1 1/2 - 2 1/2 To.  
Lieferwagen**  
neueres Mod., lauf.  
Kasse, Anged. u. Nr.  
56358 an die Exped.  
dieses Blattes.

**Herren-  
Fahrer**  
erhält, teilweise neu-  
wertige eig. Wagen  
zu günstigen Bedin-  
gungen.

**Stadtgarage**  
H 7, 30  
Georg & Pichl,  
Dipl.-Ing.  
Mannheim, Tele-  
fon 31 401.

**DKO**

Die Gabelstapler mit  
dem kleinen  
Brennkraftmotor.  
Mk. 1990,-  
Mk. 2495,-  
Mk. 2995,-  
Stahl, Tüben ver-  
tänig und sofort ver-  
fügbare.  
General-Vertret.  
Rhein. Automob.  
Gesellschaft  
Telephon 26 141  
Sofienstraße  
Humboldtstr. 40  
am Wörldingsthal

**Stoppdecken**

werden im Beliebf. d.  
Stunden angefertigt.  
Günst. umf. Beliebf.  
bittet. Verlangen  
Sie unverbindl. An-  
gebote. (4737)  
G. Rilm,  
Helm.-Kaiserstr.  
K. 1, Mannh. Str. 45

**W. Feldmann**  
Gillgenbau  
Reparaturen  
S 2, 8  
Tel. 298 75  
B 111

**Nationale  
Dekorationen**

Fahnen  
Girlanden  
Papierfahnen  
Wimpel  
Hochheitszeichen  
Kreppband usw.  
K. Hülle,  
N 2 14. (47328)

**Gebrauchte  
Schreibmaschinen**  
billig  
zu verkaufen  
**JOSEF ARZT N 3**

**Ehren-Urkunden**

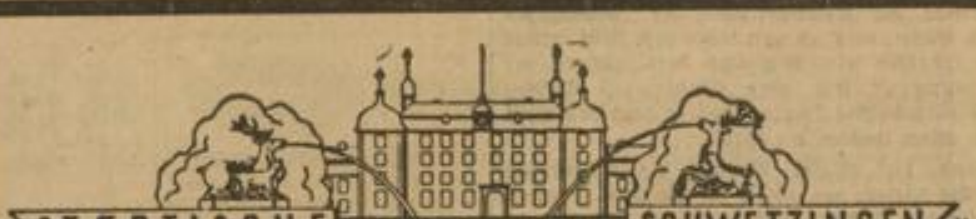
und Diplome für  
Jünglinge, Vereine  
und Vereine.  
Ehrenbüchse  
fertigt in  
Hilfsdrucker-  
Anstalt

**Rudi Möllers**  
K. 1, Mannh. Str. 45  
Tel. 298 75

**Insulieren  
bringt Gewinn**

**Möbel**  
für besser. Anträge  
unverzüglich ab-  
gegeben u. Ausführung  
auf Wunsch  
**W. Merkel**  
Kaiserstr. 1, 14, 16  
Oberhand-Zarfen  
bitten in Zahlung  
genommen werden.  
(4197 A)

## Schwetzingen und Umgebung



Hier sparst Du sicher!

**la Obst- und Traubenwein**

auch solchen unvergoren, also alkoholi-  
frei, in Flaschen liefert billigst frei Haus  
**Weinhandlung, Obstweinkeller u.  
Brennerei**

**J. Zobeley, Brühl**  
2937K  
Telefon 493

**Jn.  
Hockenheim**

Zur Übernahme einer Warenver-  
mittlungsfirma (Hockenheim) ist  
gekauft. Lucht. Verkäufer bevorzugt.  
Kleiner besser Raum, sowie Sicher-  
heit für Anfall Bedingung. Trans-  
portmittel usw. werden gestellt. An-  
gebote unt. Nr. 10 927 an d. Berl.

**Besucht nur  
nationale  
Gaststätten!**

**Verzehrt Du  
Gersten- und  
Rebensaft  
so  
nüttest Du  
der  
Landwirtschaft!**

**Brennholzversteigerung.**

des Forstamts Schwetzingen Freitag, den  
17. November d. J., vormittags 9 Uhr,  
in der „Hofe“ in Gudenheim. Abt. 16, 21,  
22, 23 und 40 (Hölzer: Buche, Eiche,  
Kiefer) 130 Eder Hölzer (Schw.) und 100  
Ederholz (Tanne). Abt. 78, 79, 80-82  
(Hölzer: Buche, Eichenholz) 304 Eder-  
Hölzer (Schw.) und 100 Ederholz (Tanne).  
(10 1248 Schw.)

Die Kassenstunden werden  
ab 15. Nov. 1933 wie folgt  
festgesetzt:

Vorm. von 8-12 Uhr  
Nachm. von 2-4 Uhr  
Samstags v. 8-12 Uhr

**Städt. Sparkasse  
Schwetzingen**  
101218 Schw.

**Wollen Sie**

Über alles  
schnell u. zuverlässig  
unterrichten sein,  
dann lesen Sie den

**Hakenkreuzbanner**

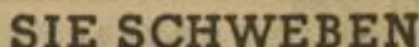












**Zweitakt + Frontantrieb = Tempo + Sicherheit**



# MARCHIVUM



Am Sonntag hören Sie die  
**Wahlergebnisse**  
in unserem Bierrestaurant, unserer Halle, unserer Bar  
wo wir Ihnen bei billigsten Preisen  
einen wirklich gemütlichen Aufent-  
halt bieten.  
**Park-Hotel Mannheim**

**Spezial - Ausschank**  
Heute **Anstich**  
**Paulaner - Bock**

**Weinhaus Pfeiffer**  
Schweizerstrasse 42

Heute großes **Schlachtfest** Wirkl. Hausschlacht.  
Im Ausschank: Hambacher ¼ RM. 0.25 Ungsteiner ¼ RM. 0.30  
Spezialitäten: 32er Dürkheimer Hochmaß ¼ RM. 0.35  
Wachstum Wein genossenschaftl.  
32er Kallstadter Cronenberg ¼ RM. 0.35  
Wachs um Wirtse genossenschaftl.  
Infolge großen Vorkaufs gleiche Preise u. Qual. wie am Erzeugerort

**Altes Schützenhaus**  
Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 150

**Neu-Eröffnung**  
am Samstag, den 11. November 1933  
**Konzert - Gesang**

Durlacher Hof-Bier - Palmbräu  
Eppingen - Weine und Speisen

Wir bitten um Ihren Besuch!  
**Weller u. Degen Gg. Deuber u. Frau**

**Neueröffnung!**

Um 7 Uhr eröffne ich heute abend  
am Meßplatz 5 ein  
**Café mit Konditorei**  
bei zeitgemäßen Preisen.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Hans Lampe**

**Geschäftseröffnung und -Empfehlung!**

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Mannheim-  
Neckarstadt zur gef. Kenntnisnahme, daß ich am  
9. ds. Mts. im Hause **Langstraße 53** eine  
**Metzgerei**  
eröffnet habe.  
Durch meine langjährige Tätigkeit bei der Firma  
Karl Rieker bin ich in der Lage, meine verehrte Kund-  
schaft mit nur primo Fleisch- u. Wurstwaren zu beliefern.  
Es wird mein ganzes Bestreben sein, Ihren Wünschen zu  
entsprechen und bitte um Ihr geschätztes Wohlwollen.  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Georg Bader und Frau**  
Metzgermeister Tel. 51711

**Möbel**

In modern sowie in Stil,  
von der einfachsten bis zur  
elegantesten Ausführung.  
Prachtvolle, neuzeitliche Polster-  
möbel. Höchste Qualität, nied-  
rigste Preise.

**Rob. Leiffer** Möbel - Ausstellung  
Friedrichsplatz 8  
Sie werden auch über Ehesstandsdarlehen beraten!

Wo kaufe ich meine  
**Korsetts - Hüfthalter - Leibbinden?**  
Im führenden und maßgebenden Spezial-Geschäft.  
Sie finden dort große Auswahl in jeder Preislage  
**Hüchelbach Nachf. Spinner**  
N 2, 9 Kunststraße Tel. 31964

**Damen-Maßkleidung**  
In allen Preislagen  
**Theodor Hell-Schoedel**  
Mannheim, Ellab-Strasse 5, am Friedrichsplatz  
Fernsprech-Nummer 42551

**Karl Theodor**

Die beliebte Bierstube  
im Zentrum Mannheims  
**O 6, 2**  
zapft das gute  
Pflisterer - Bier

**„Graf Waldersee“**

P 4, 8-9 am Strohmart  
die gute deutsche Gaststätte  
das bürgerliche Gasthaus  
Sep. Nebenzimmer (60 Personen)  
für Vereine und Hochzeiten  
**„Die Hubertusstube“**

**Adi Eberhard**  
spielt im

**Café Börse**  
Heute u. Mittwoch Verlängerung

**Weldebräu**

Kaiserstr. 32  
Beliebte Gaststätte / Radioübertragung  
Guter Mittag- und Abendisch  
Prima naturreine Weine  
Em. Sieber und Frau

Achtung! Achtung  
**„Aquarianer“**  
Morgen Sonntag

findet im Lokal „Komet“ Lang-  
str. 14, von 10-13 Uhr, die beliebte  
**Zierfischbörse** statt.  
Eintritt frei Gäste willkommen.  
Veranstalter: Natur-, Aquarium u.  
Terrariumverein „Vallunaria“ 8727

**Restaurant zum Zwischenakt**

B 2, 12 gegenüber v. Nationaltheater B 2, 12  
Warmes Essen zu jeder Tageszeit  
**Mittagessen im Abonnement**  
von **Mk. -80** an  
Gut gepflegtes Bier - naturreinen Wein  
**Johann Kattermann**

**Heute u. morgen**

In allen Vorstellungen  
**UFA-Eildienst**  
über die  
**Führer-Rede**  
vom Freitag in den Siemenswerken in unserer  
Ufa-Wochenchau

**UFA UNIVERSUM**

**Trocken-Skikurs**

am 14. u. 21. November 1933 für  
unsere Kunden in der Turnhalle des  
Gymnasiums. Teilnehmer-Beitrag  
RM 1.50, der beim Einkauf wieder  
vergütet wird. Anmeldungen in un-  
serer Sportabteilung

**Hill & Müller, Mannheim**  
N 3, 12 (Kunststraße)  
Das Spezialhaus für den Wintersport

gegr. 1898  
**Uhren**  
**Juwelen**  
**Gold**  
**Silber**  
**Bestecke**  
**Cäsar**  
**Fesenmeyer**  
Breitestr. P1,3

Gastspiel  
**Emil**  
**Reimers**  
in der  
**Libelle**

**National-Theater**  
**Mannheim**

Sonntag, den 12. November 1933  
Vorstellung Nr. 83  
6. Vorstellung für Erwerbslose  
**„Cassaria rusticana“**  
(Sizilianische Bauernoper)  
Oper in einem Aufzuge  
Nach dem gleichnamigen Volksstück von  
G. Berga  
Bearb. von Targioni-Tozzetti u. G. Menasci  
Musik von Pietro Mascagni  
Musikalische Leitung: Ernst Cremer  
Regie: Richard Hein  
Mitwirkende:  
Berth Obholzer, Landesth. Darm-  
stadt a. G. — Heinrich Kupolinger  
Irene Ziegler — Wilhelm Trüeloff  
Lotte Fischbach  
Hierauf:  
**Der Bajazzo**

Drama in zwei Aufzügen und einem Prolog  
Dichtung u. Musik v. Ruggiero Leoncavallo  
Deutsch von Ludwig Hartmann  
Musikalische Leitung: Ernst Cremer  
Regie: Richard Hein  
Anfang 14.30 Uhr. Ende 17.45 Uhr.  
Mitwirkende:  
Erich Hallstroem — Gussa Helken  
Wilhelm Trüeloff — Fritz Bartling  
Christ. Köcker — Adolf Effelberger

Sonntag, den 12. November 1933

Vorstellung Nr. 84 Miete G Nr. 7  
**Venus in Seide**  
Operette in 3 Akten von Alfred Grün-  
wald und Ludwig Herzog.  
Musik von Robert Stolz.  
Musikalische Leitung: Karl Klaus.  
Regie: Walter Jock.  
Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.  
Mitwirkende:  
Hedwig Hillengaß — Max Reichart  
— Hugo Volz — Lotte Fischbach  
Claus W. Krause — Karl Mang —  
Albert v. Küwetter — Ben Krüger  
Franz Bartenstein — Anne Henser  
Fritz Bartling — Rudolf Schilling  
— Ludwig Gerner — Lucie Rena —  
Karl Zöllner — Walter Jock —  
Karl Hartmann — Lothar Heyl.

Morgen: Luther Anfang: 20 Uhr  
(Die Nachfolge von Wilhelm)

**Goldenes Lamm**  
E 2, 14 Bes. J. Neumann  
Samstag u. Sonntag  
**Radio - Uebertragung**

**Städt. Planetarium**  
Mittwoch, den 15. November, 20 Uhr  
**1. Lichtbildvortrag der Reihe**  
**„Unsere Reichswehr“**  
Generalleutnant Kurt Fischer  
spricht über:  
**„Unsere Infanterie“**  
Eintritt RM. 0.30, Schüler RM. 0.15

Dienstag, den 14. November 33  
abends 20 Uhr  
**Sonaten-Abend**  
Prof. Rosenberg (Klav.) Bearb. Klav. (Viol.)  
Im großen Saal d. Harmonie, O 2, 6  
Brahms: Sonate in A-dur - Sonate  
in D-moll - Sonate in G-dur  
Karls bei Radial und an der Abendkasse  
zu 2, 4, 1.80, 1.50, 0.80

**40 Jahre**

wächst Gebhardt  
wächst! Nur  
Gutes hält sich!  
**Gg. Gebhardt**  
**R 7, 38**

**Schreibarbeiten**  
Jeder Art. Geschäfts-  
schriften, Rechnungen, Mahnungen,  
Einkaufs- u. Verkaufsscheine, etc.  
Schnell, sauber, preis-  
günstig.  
Dienstadtplatz 13.  
Tel. 44 033, (88)

**Umzüge**  
Ferntransporte un-  
gelöst. Möbel-  
Karte billig.  
Möbel-Erediton  
**R 11, 36, 8.**  
Telephon 26 776.

**Kinder- und**  
**Puppenwagen**  
Kleiderstühle  
und -Stühle  
größte Auswahl bei  
**Ehr. Stange,**  
P 2, 1  
gegenüber Schmitz.  
(9764)

**Wollenvouter**  
am Wasserturm  
Das Konditorei-Ka-fee in schönster  
Lage der Stadt!  
Behaglicher, angenehmer Aufenthalt!  
Bekanntgabe der Wahlergeb-  
nisse durch Rundfunk!  
Besucht das gute  
und billige  
**Speise-Restaurant „Malzstübli“**  
Inhaber: Fr. Nabilan - J. A. 11a  
Jeden Montag u.  
Samstag: Verlängerung

**Wirtliche Hilfe**  
Leidet bei Krankheit, Unfall und Tod der o. n.  
Nationalsozialisten 1930 gegründete und von  
solchen in Vorstand und Aufsichtsrat geleitete  
**„Nationaler Kranken-Versicherungsverein a. G.“**  
Verwaltung: Ludwigshafen, Hindenburg 20, Bg. H. Betrich  
Verlangen Sie kostenloses Prospektmaterial  
Bz. als Mitarbeiter anerkannt

**Arthur Langenberger**  
v. m. E. M. A. R. O. S. E.

**Herrenwäsche-  
Spezialgeschäft**

MANNHEIM - E 1, 17  
Fernsprecher Nr. 233 83